Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

9.8.1940 (No. 186)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1414200

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 186 | Wilhelmshaven, Freitag, den 9. August 1940 | 10. Jahrgang

Deutsche Schnellboote und Bomber machen ganze Arbeit

Böse Hiobsbotschaften für Churchill

Im Kanal: 15 britische Schiffe und 34 Flugzeuge vernichtet — In Afrika: Die Engländer schwer geschlagen

Vernichtender Schlag gegen britische Geleitzüge

Schnellboote versenken drei Dampfer mit insgesamt 17 000 BRT. - Zwölf Dampfer mit insgesamt 55 000 BRT. durch die Luftwaffe versenkt

Berlin, 9. August.

In der Nacht vom 7. zum 8. August griffen unsere Schnellboote einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an. Trotz heftiger Abwehr durch die begleitenden feindlichen Zerstörer, durch andere Bewachungsfahrzeuge und durch die stark bewaffneten Dampfer selbst, wurden ein Tanker von 8000 BRT., ein Dampfer von 5000 BRT. und ein Dampfer von 4000 BRT. versenkt. Ein kleinerer Tanker wurde in Brand geschossen. Unsere Schnellboote kehrten unversehrt zurück.

Die Luftwaffe griff gestern vormittag einen britischen Geleitzug im Kanal an. Dabei wurden 12 Schiffe mit insgesamt 55 000 BRT. versenkt, 7 weitere beschädigt. Bei den sich hierbei entwickelnden Luftkämpfen wurden 5 britische Jagdflugzeuge abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt. Bei weiteren Luftkämpfen des Vormittags wurden 29 weitere feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge gingen hierbei verloren.

Flugzeuge legten vor englischen Häfen Minen

Rüstungswerke, Flak- und Scheinwerferstellungen mit Bomben belegt — U-Boot versenkte über 16 000 BRT.

Berlin, 9. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Donnerstag bekannt:

Eines unserer Unterseeboote hat drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit über 16 000 BRT. versenkt.

Deutsche Flugzeuge legten in der Nacht zum 8. 8. vor mehreren englischen Häfen Minen aus und griffen verschiedene Rüstungswerke sowie Flak- und Scheinwerferstellungen an. So wurden in Leyland Motorenwerke, bei Chester die Motorenwerke Vickers und Armstrong und bei Yeovil Flugzeugwerke, bei Plymouth Industrieanlagen, ferner Flak- und Scheinwerferanlagen bei Manchester, Cardiff, Dorchester und Plymouth mit Bomben belegt.

Der Feind flog in der Nacht zum 8. 8. mit einigen Flugzeugen in Nord- und Westdeutschland ein und warf Bomben, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. In einem Essener Vorort sowie bei Datteln wurden Wohnhäuser beschädigt. Die entstandenen Brände konnten durch Einsatz des Luftschutzes schnell gelöscht werden. Eine Scheune brannte nieder. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Zeila von den Italienern besetzt

Erfolgreiche Angriffe auf englischen Flugplatz in Ostafrika und auf Geleitzug

Rom, 9. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Eine unserer Kolonnen, die vor drei Tagen die Grenze von Britisch-Somaliland überschritten hatten, ist am Meer angelangt und hat Zeila besetzt.

In Ostafrika haben unsere Bomberformationen den Flugplatz von Wajir angegriffen, drei Flugzeuge am Boden zerstört und schweren Schaden und Brände an den Flugplatzanlagen verursacht. Ein feindliches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen. Feindliche Luftangriffe auf Diredaua und Massaua haben unbedeutenden Schaden angerichtet.

Im östlichen Mittelmeer ist ein von Kriegsschiffen begleiteter feindlicher Geleitzug von fünf Dampfern von unserer Luftwaffe mit Bomben belegt worden. Zwei Dampfer sind getroffen und ernsthaft beschädigt worden.

Lage der britischen Streitkräfte in Britisch-Somaliland hoffnungslos

Rascher Vormarsch der Italiener auf Berbera

Rom, 9. August

Wie aus Aden verlautet, wird in Militärkreisen der Kronkolonie das Schlimmste für die Lage der britischen Streitkräfte in Britisch-Somaliland befürchtet. Der Vormarsch der drei italienischen Kolonnen auf Berbera geht in einem Tempo vor sich, daß auf minutiöse Vorbereitung der italienischen Offensive schließen läßt. Die Besetzung von Zeila im Golf von Aden schon am 5. August kam den Engländern völlig überraschend. Die Küstenstraße von Zeila nach Berbera bildet, vom Meertransport abgesehen, den einzigen Rückzugsweg. Das von der einen italienischen Kolonne eroberte Städtchen Hageisa, 50 Kilometer nordöstlich der abessinischen Grenze und nur wenige mehr als 100 Kilometer von Berbera, liegt bereits weit hinter der italienischen Front. Die zweite Kolonne steigt von Oad Weina die Flußtäler herauf ins Gebirge zur Wasserscheide des 1700 Meter hohen Gahn Nibah, der nach Norden Berbera beherrscht. Und die dritte Kolonne marschiert längs der Straße Bobotleh über Garraro ebenfalls auf Berbera zu. In Aden befürchtet man den Fall Berberas binnen 48 Stunden.

Empire in Not

Wilhelmshaven, 9. August

Die Hiobsbotschaften, die Churchill entgegenzunehmen hat, werden täglich schlimmer. Während Deutschlands Kriegsmarine und Luftwaffe ihre vernichtenden Schläge gegen den britischen Handelsschiffsraum und die lebenswichtigen Rüstungs- und Industrieanlagen der britischen Insel von Tag zu Tag steigern, während die Fieberkurve der nervösen Angstzustände in England infolge des nervenzerreibenden Wartenmüssens auf den erwarteten deutschen Großangriff fortgesetzt wildere Zuckungen aufweist, während als neues Schreckgespenst wirksame deutsche Minengürtel vor zahlreichen Britenhäfen die englische Oeffentlichkeit aufs äußerste beunruhigen, während Angst und Sorge um Gibraltar und um die im dortigen Hafen bewegungsunfähig liegenden Schlachtschiffe „Hood" und „Resolution" riesengroß anwachsen, reifen auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz italienische Erfolge heran, die das Gefüge des britischen Weltreiches aufs schwerste erschüttern. Es geht dort nicht nur um Britisch-Somaliland, von dem wir bereits gestern melden konnten, daß die Briten es verloren geben — eine Meldung, die durch die im gestrigen italienischen Wehrmachtsbericht gemeldete Besetzung von Zeila ihre nachdrückliche Bestätigung fand. Es geht dort um mehr: Es geht um die Herrschaft am Roten Meer, um die Herrschaft über den Suez-Kanal und um die Frage, ob der englisch-ägyptische Sudan auf die Dauer gehalten werden kann. Und es geht schließlich um die tatsächlichen und psychologischen Auswirkungen einer Niederlage Englands in Nordostafrika auf die übrigen von England unterjochten Völker.

Die Besetzung Britisch-Somalilands durch Italien scheint nur noch die Frage kurzer Zeit zu sein. Aus Rom kommen bereits bestimmte Nachrichten über die Eingliederung dieses englischen Protektorats in das italienische Imperium. Ein Blick auf die Karte (vergl. fünfte Seite der heutigen Ausgabe) zeigt, daß durch eine solche Eingliederung die strategische Position Italiens am Golf von Aden eine ungeheure Stärkung erfährt. Der Golf von Aden aber beherrscht nicht nur den Südeingang zum Roten Meer, sondern auf der anderen Seite ist er auch ein Stück des Vorfeldes Indiens, insofern Aden das eine Tor zum Indischen Ozean darstellt, dessen anderes Tor Singapur ist, wo England fast ausschließlich auf die Verläßlichkeit der dort stationierten indischen Regimenter angewiesen ist, und wo das Auftauchen japanischer Seestreitkräfte im Golf von Tonking den Herren in London sicherlich manche schlaflose Stunde bereiten dürfte.

In Nordafrika konzentrieren sich die größten englischen Besorgnisse um den Sudan und Aegypten. Der Sudan sei sehr schwer zu verteidigen, so wird bereits in der englisch informierten „New York Times" erklärt, und die neuesten englischen Meldungen über den italienischen Aufmarsch an der ägyptisch-libyschen Grenze klingen höchst alarmierend. Nach englischen Auslassungen sind dort allein 250 000 Mann an italienischen Truppen in Bewegung. Man stehe dort, so erklärt man in England, stellenweise zehnfacher italienischer Uebermacht gegenüber — eine Erklärung, die offenbar auch auf diesem Kriegsschauplatz „erfolgreiche Rückzüge" der Briten vorbereiten soll. In Aegypten selbst gärt es gegen die britische Herrschaft immer mehr. Die ägyptische Unabhängigkeitspartei verbreitet Aufrufe am laufenden Band, in denen die Schlagworte „Freiheit für Aegypten", „Treue für König Faruk", „Vernichtung der Engländer" eine große Rolle spielen. Die Aufrufe weisen auf das anfeuernde Beispiel der arabischen Brüder in Palästina hin; das sind jene um ihre Freiheit kämpfenden Araber, denen König Faruk soeben eine große Geldspende zur Verfügung gestellt hat. Die Briten haben die Grenze zwischen Aegypten und Palästina gesperrt, weil sie offenbar eine Verbrüderung der Aegypter mit den Arabern in Palästina befürchten. Ueberall unheimliche Zeichen der Er-

Duff Coopers Fehlstart mit einer neuen tollen Greuellüge

Schauermär um ein Kindertransportschiff

Ein deutsches U-Boot sollte es torpediert haben — Nach Benutzung des amerikanischen Nachrichtenapparates zur Weiterverbreitung der Lüge gab London ein Dementi aus

Berlin, 9. August.

Duff Cooper hat wieder einmal eine üble Greuellüge vom Stapel gelassen. Nach dem Fiasko mit der Nachricht vom „pulverisierten Hamburg" versuchte er es jetzt einmal mit einer grausigen Kindergeschichte. Er ließ durch den Londoner Rundfunk die Meldung verbreiten, ein deutsches U-Boot habe einen englischen Dampfer torpediert, der mit evakuierten Kindern nach Amerika unterwegs gewesen sei. Nachdem amerikanische Nachrichtenagenturen und der New Yorker Sender diese Schauermär übernommen hatten, ließ Duff Cooper die Lügenmeldung, da er sie nicht aufrechterhalten konnte, durch Reuter dementieren.

In ihrer krassesten Form wurde die Greuellüge von der mexikanischen Nachrichtenagentur „Anta" am Mittwoch übernommen. Die Agentur meldete, der englische Rundfunk habe die Versenkung des Dampfers „Accra", der mit englischen Kindern nach Amerika abgefahren sei, durch ein deutsches U-Boot gemeldet. Es seien nur 30 Kinder gerettet worden. Die Torpedierung habe 400 Meilen von der irischen Küste entfernt stattgefunden.

Am gleichen Abend berichtete der New Yorker Kurzwellensender, der Dampfer „Accra" sei aus einem Geleitzug herausgeschossen worden. An Bord hätten sich Flüchtlingskinder befunden und 400 Personen seien ums Leben gekommen.

Spät in der Nacht ließ das Londoner Lügenministerium durch Reuter eine Meldung über die Versenkung der „Accra" verbreiten, in der ebenfalls erklärt wurde, daß der Dampfer an der irischen Küste aus einem Geleitzug herausgeschossen worden sei.

25 Personen wurden vermißt, 450 habe man an Land gebracht. Die Admiralität erklärt, „daß sich keine Kinder an Bord der „Accra" befanden."

Das ist die Art, in der die Londoner Lügenzentrale zu allen Zeiten den verhaßten Gegner in den Augen der neutralen Welt moralisch herabzusetzen versucht. Von den erlogenen Greueln in den deutschen Kolonien vor dem Weltkriege, von den abgehackten Kinderhänden im Weltkriege bis zu den Greuelmärchen in Polen, dem „Athenia"-Fall und bis zu diesem neuesten Coup zieht sich ein roter Faden durch die englische Agitation. Im Krieg und Frieden wird mit den übelsten Mitteln gearbeitet, um die Haßinstinkte zu wecken, um auf diese Weise Bundesgenossen zu werben.

Das Dementi, das Reuter herausgab, sollte nur den Anschein der „Wahrheitsliebe" erwecken. Man hätte es bestimmt nicht veröffentlicht, wenn man nicht in London erkannt hätte, daß man sich mit dieser Schauermär in eine höchst heikle Lage hineinmanövriert hat, da zu viele Leute davon wußten, daß an Bord dieses Dampfers eben keine Kinder waren. Ueberdies kommt ein Dementi immer zu spät. Die Greuelmeldung hat bereits gewirkt, und irgend etwas wird schon hängen bleiben. Wie gewohnt, hat der amerikanische Nachrichtenapparat die Lüge verbreiten helfen. Der Versuch war geglückt.

Aber auch diese üblen Methoden werden die Katastrophe für England nicht aufhalten. Auch dieser Fall beweist nur, mit was für verbrecherischen Methoden die britische Agitation arbeitet und wie notwendig es ist, im Interesse der Sauberkeit und des Zusammenlebens aller Völker die Londoner Giftküche auszuräuchern.

Landesbibliothek Oldenburg

schütterung der englischen Macht! Es steht schlecht um das Empire.

Aber auch drüben in Kanada wachsen die Widerstände gegen England. Es hat dort von jeher eine starke Opposition der französischen Bevölkerungsteile gegen die englische Politik gegeben. Während sich diese Opposition aber bisher in den Grenzen parlamentarischer Auseinandersetzungen hielt, hat nach der Verhaftung des Bürgermeisters von Montreal, der seinerseits offenen Widerstand gegen die englische Obrigkeit leistete, eine Volksbewegung der französischen Kanadier eingesetzt, deren Stärke in London schwerlich übersehen werden kann. Und das in demselben Kanada, das Herr Churchill zur letzten Rückzugsposition ausersehen hat!

Kein Wunder, daß unter dem Eindruck aller dieser Hiobsbotschaften die Erregung in der britischen Oeffentlichkeit immer spürbarer wird. Und man müßte es nicht mit Plutokraten zu tun haben, um verwundert darüber zu sein, daß nunmehr plötzlich die britische Regierung ihr „sozialistisches" Herz entdeckt und mit einem Male den Massen der großenteils unterernährten und verelendeten, im übrigen aber mit unerträglichen Steuern bepackten Arbeiterschaft den Himmel auf Erden verspricht, wenn sie bei der Stange bleiben. Aus dem Munde plutokratischer Minister mutet es wie ein schlechter Witz an, wenn ausgerechnet sie die These aufstellen, daß man „unter Ueberwindung des Besitzes und des Eigentums den Gemeinschaftsgedanken pflegen" müsse. Man denkt unwillkürlich an die Versprechungen, die seinerzeit England den Indern im Weltkriege machte . . .

Es kracht bedenklich im Gebälk des Empire. Da wird es auch nicht viel helfen, wenn die britische Regierung in ihrer höchsten Not die — — — Gewerkschaftsführer mobilisiert, damit diese auf die beunruhigte britische Arbeiterschaft einzuwirken versuchen. Diese sogenannten Gewerkschaftsführer sind bekanntlich nichts weiter als gut bezahlte Werkzeuge der britischen Plutokraten. Die englischen Arbeiter scheinen das zu ahnen, denn sie haben von der Gelegenheit, die von deutschen Fliegern abgeworfenen Flugblätter mit der letzten Rede Adolf Hitlers zu studieren, bemerkenswert reichlichen Gebrauch gemacht, wie die hierüber immer wieder aus London eintreffenden Nachrichten beweisen. Sie werden Vergleiche anstellen zwischen den Worten des Führers und den Redensarten ihrer sogenannten Gewerkschaftsführer — Vergleiche, die sicherlich zum Nachdenken darüber anregen, wie die Situation des britischen Weltreiches in Wirklichkeit beschaffen ist und wer die Schuld daran trägt, daß der Boden Englands wankt. —ei—

*

Harte Schläge gegen den gemeinsamen Feind

Rom, 9. August

Der siegreiche Vormarsch in Britisch-Somaliland und die glänzenden Aktionen der deutschen Luftwaffe und der deutschen Schnellboote beherrschen das Bild der römischen Morgenpresse. Die Blätter unterstreichen die Bedeutung dieser solidarisch von den Achsenmächten gegen den gemeinsamen Feind geführten und mit jedem Tag härter werdenden Schläge, die auch durch klägliche Vertuschungsversuche Londons nicht abgeschwächt werden könnten. „Popolo di Roma" spricht von „schwarzen Tagen" für die englische Kriegführung. Je mehr Niederlagen England sammle, umso drohender werde es aber in Worten. So schlage die englische Presse als Entgegnung auf die italienischen Siege eine Bombardierung Roms vor. In London sollte man sich darüber im klaren sein, daß solche Drohungen an den Ufern des Tiber keinerlei Eindruck machten, sondern nur bewiesen, wie schwach die englische Verteidigung in Wirklichkeit ist. In diesem Krieg habe England schon längst durch die Bombenabwürfe auf offene Städte und auf wehrlose Kinder und Frauen den Schein einer Kulturmacht abgelegt. Zum Siege werde ihm dieses System nicht verhelfen können.

*

Aufstand in Südarabien

Kopenhagen, 9. August

Mit ängstlicher Sorge verfolgt man in London, daß zahlreiche arabische Stämme die Zeit für gekommen halten, um das britische Joch abzuschütteln. In Hadramaut, dem südlichen Teil Arabiens, der von der britischen Kronkolonie Aden verwaltet wird, befinden sich, wie das skandinavische Telegrammbüro meldet, mächtige Stämme im Aufruhr gegen die britischen Truppen. Unter diesen Umständen wurde es vom britischen Empiregeneralstab als unmöglich angesehen, Verstärkungen aus Aden oder Hadramaut nach Somaliland zu werfen, vielmehr hätte Aden selbst Verstärkungen nötig.

Verzweifelte Plutokraten buhlen um Volksgunst

In höchster Not verheißen sie den Himmel auf Erden — „Freiheitsbrief des englischen Volkes" — Churchill und die Seinen weiter auf Dummenfang mit „sozialer Neuordnung"

Berlin, 9. August

Auf der Brücke des englischen Plutokratenschiffes, das mit immer stärkerer Schlagseite im Sturme treibt, macht man verzweifelte Anstrengungen, die Mannschaft — das englische Volk — vor dem bevorstehenden unvermeidlichen Scheitern des alten zur Verschrottung reifen Kastens abzulenken. Und so überschlagen sich denn die plutokratischen Feuermänner seit einiger Zeit in ihren Versicherungen, daß nach dem Kriege auch in sozialer Hinsicht „alles anders" würde.

Erst kürzlich verkündete die „Times", man werde es sich angelegen sein lassen, „die Hungrigen zu nähren, die Bedürftigen zu bekleiden und denjenigen ein Heim zu schaffen, die kein Dach über dem Kopf haben". Heute nun hielt sich der Londoner Rundfunk genötigt, auf einen weiteren Artikel dieses Erbplutokratenblattes sowie einen „gleich bedeutenden" Aufsatz im „Economist" hinzuweisen, in denen — man kann es gar nicht fassen — erneut wesentliche soziale Verbesserungen „in Aussicht gestellt" werden.

Den englischen Arbeitslosen, den Bewohnern der berüchtigten Slums, wird sicherlich das Wasser im Munde zusammenlaufen, wenn sie hören, daß nicht nur eine Mindesthöhe des Lebensstandards gewährleistet werden soll, sondern daß — mit Hilfe öffentlicher Mittel — auch wichtige soziale Maßnahmen auf dem Gebiet der Invalidität — und Unfallversicherung, der Altersversorgung, der Familienunterstützung und der Arbeitslosenfürsorge eintreten soll.

Aber das ist alles noch gar nichts! Die plutokratischen Machthaber sind so großzügig geworden, daß sie jetzt den Engländern sogar eine „Freiheitsurkunde des englischen Volkes" schenken wollen. Diese Urkunde werde — immer nach dem Londoner Rundfunk — auch die persönlichen Rechte des einzelnen gewährleisten, so daß er „in der Lage ist, in wirtschaftlicher Unabhängigkeit ein sorgenfreies Leben zu führen".

Da sage einer noch, Churchill und Genossen hätten kein Herz für das arbeitende Volk. Die plutokratischen Wölfe verwandeln sich in zarte Lämmer für den Augenblick, da sie den Hals schon in der Schlinge haben. Die Ausgebeuteten werden wissen, was sie von solchen Versprechungen zu halten haben, die man ihnen ja jetzt nicht zum erstenmal macht. Im übrigen: Viel zu spät, Herr Churchill, der Schwindel hilft nicht mehr — Ihr Schiff wird sinken, selbst wenn Sie der ganzen Welt den Himmel auf Erden versprechen würden.

Die Kehrseite der Medaille

Kinder arbeiten für Schandgroschen in Tankfabriken
Das ist der „Sozialismus" der Plutokraten

Genf, 9. August

Völlige Freiheit und Gleichheit des einzelnen ist einer der geheiligten demokratischen Grundsätze, für deren Erhaltung England dem nationalsozialistischen Deutschland den Krieg erklärt hat. Diese Gleichheit zeigt sich nicht nur darin, daß die Kinder der reichen Oberschicht nach Kanada geschafft worden sind, während die Kinder, deren Eltern die Kosten der Ueberfahrt nicht aufbringen können, die völlige Freiheit genießen, zu Haus bleiben dürfen.

Diese Freiheit und Gleichheit zeigt sich auch darin, daß die Plutokraten den Kindern, die in England bleiben, es in großzügiger Weise gestatten, in den Fabriken für das Wohlergehen und die Verteidigung der Geldsäcke zu schuften. Dafür werden sie obendrein noch „glänzend" entschädigt. Mehrere hundert Jungen im Alter von 14 Jahren aufwärts arbeiten z. B., wie der „Daily Mirror" in einer dürren Notiz mitteilt, in einer großen Tankfabrik mit an der Aufrüstung Englands.

Die Vierzehnjährigen bekommen — in deutsches Geld umgerechnet — einen Lohn von 5 Mark wöchentlich, die 15jährigen 6 Mark und die 16jährigen sogar 8 Mark, wozu noch eine kleine Kriegszulage tritt. Hunderttausende Arbeitsloser liegen auf der Straße, Kinder werden für einen Schandgroschen in Fron gespannt. Wie verträgt sich das mit den Phrasen über Sozialismus, in denen sich die Plutokraten neuerdings so gut gefallen.

Leere Versprechungen für Indien

Staatssekretär Amery verkündet einen neuen indischen Verfassungsplan

Genf, 9. August

Mister Amery, seines Zeichens Staatssekretär für Indien, teilte dem Unterhaus mit, daß die britische Regierung beabsichtige, einen Plan für die zukünftige Verfassung Indiens in die Wege zu leiten. Der grundsätzliche Verfassungsentwurf, so fügte Amery einschränkend hinzu, könne im gegenwärtigen Augenblick natürlich noch nicht aufgestellt werden, da sich das britische Empire mitten im Kampfe um seine Existenz befinde. Die Erklärung der Regierung beschäftigte sich jedoch auch mit Aenderungen, die sofort vorgenommen werden würden. So solle der Vollzugsausschuß des Vizekönigs durch die Hinzuziehung von indischen Vertretern erweitert werden. Die Erklärung enthält übrigens eine „Begründung", die ein Musterbeispiel britischer Heuchelei darstellt. In dreistester Verdrehung der Tatsachen wird darin unterstellt, daß „Indien in der Besorgnis, den gemeinsamen Idealen in einem Augenblick kritischster Zeit zum Siege zu verhelfen, bereit sei, noch weit größere Beiträge zu leisten, als es bisher getan hat".

Es ist ein typisches Zeichen der katastrophalen Zwangslage, in der sich die Londoner Plutokratenclique befindet und der großen Sorge um den britischen Bestand der Herrschaft in Indien, wenn jetzt wieder einmal einer dieser nebelhaften Verfassungspläne auftaucht, mit denen England das indische Volk bereits im Weltkriege betrogen hat.

Englands Heuchelei durchschaut

Führende Kreise des indischen Nationalkongresses erklären Amerys Versprechungen für ungenügend

New York, 9. August

Wie die USA.-Presse aus Bombay meldet, halten führende Kreise der Allindischen Kongreßpartei, die am Donnerstag im englischen Unterhaus abgegebenen Versprechungen des Ministers Amery für ungenügend. Solange Indien nicht eine selbständige Regierung zugestanden werde, könne der indische Nationalkongreß mit England in diesem Kriege nicht zusammenarbeiten.

Wachsende antibritische Stimmung in Japan

Tokio, 9. August

Ueber die wachsende antibritische Stimmung in Japan und über immer neue antibritische Kundgebungen berichtete „Japan Times". Osaka, Kobe, Nagoya, Wakayama und viele kleinere und mittlere Städte bereiten für Sonntag Massendemonstrationen vor, die gleichzeitig mit der geplanten Kundgebung in Tokio stattfinden sollen. Die Provinzial- und Stadtverwaltungen fast ganz Japans übermittelten der Regierung und der britischen Botschaft Entschließungen, die übereinstimmend die Entfernung des britischen Einflusses aus Ostasien fordern und der Regierung ihre Unterstützung zusagen.

Maßnahmen gegen ausländische Unruhestiffter in Kwantung, Mandschukuo und Korea

Tokio, 9. August

Die Vertreter des Geheimen Sicherheitsdienstes in Kwantung, Mandschukuo und Korea haben Donnerstag Maßnahmen gegen die Wühlereien von Angehörigen derjenigen Staaten vorbereitet, die Mandschukuo nicht anerkannt und ihre Privilegien mißbraucht haben.

Britische Unruhestifter in Rumänien

Eine Milliarde Lei für den „unsichtbaren Krieg" — Sensationelle Enthüllungen des „Messagero" über englische Machenschaften

Rom, 9. August

Im Zuge der Untersuchungen über die politischen und finanziellen Machenschaften Englands in Rumänien sei, wie der Bukarester Vertreter des „Messagero" berichtet, ein neuer Skandal aufgedeckt worden.

Unter dem Vorwand Großeinkäufe zu machen, sei bei der anglo-rumänischen Bank mit Benutzung des Decknamens eines unbekannten kleinen Juden ein Kredit von einer Milliarde Lei bereitgestellt worden, der dazu gedient hat, das wirtschaftliche und politische Leben des Landes zu unterhöhlen und jenen „unsichtbaren Krieg" zu führen, den England als Land ohne Ideale und ohne Soldaten immer dem wahren Krieg bevorzugt hat.

Ein Teil dieser Gelder sei in die Taschen der Vergifter der öffentlichen Meinung geflossen. Zwar sei vor einigen Tagen eine Gruppe Engländer aus Rumänien ausgewiesen worden. Es habe sich aber nur um jene gehandelt, denen die materielle Durchführung des Sabotage- und Zerstörungsplanes der rumänischen Petroleumstellen anvertraut war.

Die wichtigsten Drahtzieher des unsichtbaren englischen Krieges säßen aber noch immer in Bukarest. Heute bekleiden sie im rumänischen Wirtschaftsleben wichtige Stellungen und seien wegen ihrer unterirdischen und dunklen Tätigkeit am gefährlichsten.

Diese Bank- und Finanzmagnaten, die über das ganze Land ein Netz gesponnen hätten, würden durch eine Gruppe von Journalisten oder von Leuten, die sich als solche ausgäben, unterstützt. Allein 18 englische „Pressevertreter" lebten von diesen Militärfonds und betätigten sich, in dem sie jene Lügenmeldungen, mit denen die öffentliche Meinung vergiftet und unter Druck gehalten werden soll, verbreiteten.

Diesen Herrschaften müßte vielleicht die rumänische Polizei näher auf die Finger schauen und demnächst das Ergebnis ihrer Nachforschungen der Öffentlichkeit mitteilen. Jedenfalls, so betont der Korrespondent des „Messagero" abschließend, stehe das Barometer für die in Rumänien weilenden Engländer auf Sturm.

Die Einheit von Somaliland wird wiederhergestellt

Beginnende Eingliederung von Englisch-Somaliland in das italienische Imperium

Rom, 9. August

Die im gestrigen italienischen Wehrmachtsbericht gemeldete Besetzung des wichtigen Hafens von Zeila am Golf von Aden gehört, wie in unterrichteten italienischen Kreisen betont wird, in den Gesamtplan der Offensivaktion, die italienische und eingeborene Truppen von Italienisch-Ostafrika aus durchführen. Mit der Besetzung zeige sich deutlich, daß die Initiative der Operationen auch in diesem Sektor in den Händen Italiens liegt.

Im einzelnen stellt man in Rom fest, daß mit der Aktion gegen Zeila und der Besetzung dieses wichtigen Hafens das Kapitel der Eingliederung von Englisch-Somaliland in das italienische Imperium begonnen hat. Diese Aktion bezwecke, die Einheit des künstlich getrennten Somalilandes mit den Waffen herzustellen und damit aus Französisch-Englisch- und Italienisch-Somaliland eine geschlossene Einheit zu schaffen. Eine radikale Grenzbereinigung sei zu diesem Zweck unerläßlich.

Die bisherige Aufteilung sei eines der schwersten Hindernisse für die materielle und moralische Hebung der eingeborenen Bevölkerung dieses großen Raumes gewesen. Jetzt werde die italienische Eroberung von Zeila und die bevorstehende Besitzergreifung von ganz Englisch-Somaliland die wirkliche Einheit jenes großen Raumes am Golf von Aden verwirklichen und gleichzeitig das wirtschaftliche Leben in dem vergrößerten Italienisch-Ostafrika heben. Außerdem aber werde Italien eine glänzende strategische Position am Golf von Aden erhalten, und damit werde einer der wichtigsten Stützpunkte aus dem britischen Imperium herausgebrochen.

Lächerliche Verschleierungsformel für Englands Rückzug in Somaliland

Rom, 9. August

Die Engländer haben eine neue Formel für ihren Rückzug in Somaliland gefunden. Sie stammt von einem britischen Offizier, der im Londoner Rundfunk über die britische Strategie in Afrika sprach, und lautet:

„Die Engländer ziehen es vor, den Feind im Guerillakrieg vordringen zu lassen, um sich nicht mit ihm auf dem den englischen Offizieren unbekannten feindlichen Gebiet schlagen zu müssen.

„50 USA.-Zerstörer für England — eine ausgesprochene Kriegshandlung"

Scharfer Vorstoß gegen den Plan des Generals Pershing

Washington, 9. August

Der demokratische USA.-Senator Walsh, Vorsitzender des Marineausschusses des Senats, erklärte einem Vertreter von „New York Journal American" gegenüber, entweder habe General Pershing seine Forderung, die Vereinigten Staaten sollten 50 Zerstörer an England geben, im „Einverständnis mit der USA.-Regierung oder auf Veranlassung Englands" gestellt. Wer immer aber die Triebfeder gewesen sei, Pershing habe damit die Vereinigten Staaten aufgefordert, am Krieg teilzunehmen.

Walsh, der dem seinerzeit vom USA.-Marinedepartement angestrebten Verkauf amerikanischer Torpedoboote an England erfolgreich bekämpft hat, erklärte weiter, er werde mit aller Macht auch den Pershing-Plan bekämpfen, da, wenn der Plan durchgeführt würde, dies eine ausgesprochene Kriegshandlung sein würde. Er erachte es als seine erste Pflicht, die Vereinigten Staaten von dem jetzigen Krieg fernzuhalten. Dies sei auch der Wille der Mehrheit des amerikanischen Volkes.

Fürchterliche Spannung in England

„Wird heute der Tag des Schreckens sein?"

New York, 9. August

In einem Leitartikel über die Stimmung der englischen Bevölkerung berichtet „New York Times", jeder aus England kommende Brief drücke in irgendeiner Form die Sorge vor dem aus, was der nächste Tag wohl bringen möge. Das Blatt bemerkt hierzu, dies zeige die fürchterliche Spannung, unter der das englische Volke stehe. Schon für Einzelpersonen gebe es nichts Schrecklicheres als die Ungewißheit. Wenn diese Ungewißheit aber mit 42 Millionen multipliziert werde, könne man sich die Stimmung eines Volkes vorstellen, das jeden Morgen mit der Frage aufwache, ob dies der Tag des Schreckens sei.

Einsparungsanordnungen Schlag auf Schlag

Amtliche Kontrolle in den britischen Haushaltungen

Stockholm, 9. August

Wie es in Wirklichkeit um die gefüllten Scheuern Englands bestellt ist, zeigen die Schlag auf Schlag folgenden drastischen Einsparungsanordnungen der plutokratischen Machthaber, die sich einst nicht genug tun konnten in Blödeleien über die vorsorglichen Maßnahmen auf deutscher Seite.

Nun tritt, wie der Londoner Korrespondent vom „Nya Dagligt Allehanda" meldet, am Montag in England das neue Gesetz in Kraft, das man englischerseits schamhaft als „gegen die Verschwendung gerichtet" bezeichnet. Nach diesem Gesetz dürfen von der nächsten Wache ab nicht einmal mehr die Tauben am Trafalgar-Square und auf den Treppen von St. Paul sowie die Enten im St.-James-Park gefüttert werden.

Weiter wird bekannt, daß sogar eine amtliche Kontrolle in den Haushaltungen durchgeführt werden solle, um festzustellen, ob dort „Fälle von Verschwendung vorkommen". Es kann sich dabei eigentlich nur um Plutokratenhaushalte handeln, denn die arbeitende Bevölkerung Englands konnte ja schon in guten Zeiten nicht verschwenden.

Selbst die „Times", dieses plutokratische Musterblatt, sieht sich veranlaßt, in diesem Falle von amtlichen „Schnüfflern" zu sprechen, die von den Hausfrauen als Ratgeber bei der Zubereitung des Essens willkommen geheißen werden sollten.

Wie es um die Versorgungslage der Insel bestellt ist, zeigt auch die Aufforderung des britischen Ernährungsministeriums an alle Landwirte, sich in ihren Betrieben „für die kommende Zeit so unabhängig wie möglich von Lieferungen von außen her zu machen". Es sei in erhöhtem Maße ihre Aufgabe, die für die Bevölkerung erforderlichen landwirtschaftlichen Nahrungsmittel zu beschaffen.

Also ist England doch blockiert!

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

New York, 9. August

Aus England traf in New York die vierköpfige Familie des Besitzers des „Manchester Guardian", Montague, ein. Dieser englische Plutokrat, dessen Zeitung sich in der Hetze gegen Deutschland während der letzten Monate geradezu überschlug, hat damit seine Angehörigen für die fernere Dauer des Kriegs in Sicherheit gebracht. Er selbst wird sicher auch bald die Koffer packen, denn bei den Plutokraten ist die Vorsicht stets der bessere Teil der Tapferkeit.

Truppentransporter vor Aden versenkt

Aden, 9. August

Wie aus Hadramaut gemeldet wird, haben italienische Flugzeuge ein Truppentransportschiff, das eingeborene Soldaten aus Indien nach Aden bringen sollte und im Geleitzug fuhr, bombardiert und versenkt.

*

Die englische Admiralität teilt mit, daß die als Minensucher fungierende Schaluppe „Riverclyde" auf eine feindliche Mine gelaufen und gesunken ist.

Nach einer Londoner Meldung ist der schwedische Frachtdampfer „Atos" (1500 BRT.) während seiner Reise von einem englischen Hafen nach Schweden gesunken.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Schwunghafter Handel mit deutschen Flugblättern in England — Ungewolltes Eingeständnis der Lügenfabrik Reuter

Die Agentur Reuter hat eine kurze Notiz veröffentlicht, die folgenden Wortlaut hat:

„Die in einem Getreidefeld in der Gegend der Midlands aufgefundenen Flugblätter mit der letzten Reichstagsrede Hitlers wurden von Kindern zugunsten des Roten Kreuzes verkauft."

Diese lakonische Meldung der amtlichen englischen Nachrichtenfabrik Reuter stellt ein ungewolltes Eingeständnis dar. Bisher haben die britischen Reklamemacher nämlich immer wieder versucht, die Wahrheit zu vertuschen, daß die in England abgeworfenen Flugblätter mit der Rede des Führers eine außerordentlich starke Beachtung gefunden haben. Duff Cooper und andere Lügenstrategen der britischen Insel hielten es sogar zu versichern für nützlich, daß diese Rede „niemanden in England interessiert". In Wirklichkeit aber sind diese Flugblätter so begehrt, daß — wie könnte es im Sinne der Krämerseelen anders sein — mit ihnen ein schwunghafter Handel betrieben wird.

Bemerkenswert ist, daß eine große amerikanische Zeitung schon vor einigen Tagen meldete, diese Flugblätter seien von englischen Arbeitslosen als eine ergiebige Erwerbsquelle erkannt worden. Sie hätten sich der Tatsache, daß die britischen Zeitungen aus Angst vor der Wahrheit den Wortlaut der Führerrede nicht veröffentlichen durften, zunutze gemacht und hätten die Flugblätter zum reinen Handelsobjekt gemacht. Diese Tatsache scheint den Londoner Oberplutokraten höchst peinlich zu sein. Deshalb verbreiten sie nun plötzlich — wohlgemerkt nur im Ausland, damit das besser unterrichtete Volk diesen Kniff nicht merkt — die Version mit den im Dienste des Roten Kreuzes ausgeschickten Kindern.

Der Generaladjutant des King faselte

General Sir Kirk, seines Zeichens Generaladjutant des englischen Königs, sprach am Donnerstag zur Kriegslage. Seine Rede war ein einziges Suchen nach Entschuldigungsgründen für die verzweifelte Situation, in der sich England befindet. Sie gipfelte in der unverfrorenen Behauptung, die Ursache aller Kalamitäten sei „ganz einfach die, daß es dem englischen Charakter entspricht, an der Idee des Friedens solange wie nur irgend möglich festzuhalten und erst dann ernsthaft Krieg zu führen, wenn es keine Friedensmöglichkeit mehr gibt."

So einfach hätte Sir Kirk sich das nicht machen sollen, denn diese englische „Idee des Friedens" haben allzu viele Völker in den vergangenen Jahrhunderten bis zur unmittelbaren Gegenwart blutig gespürt. Sie hat keine Werbekraft mehr. Nach den von der Idee wahrhafter Menschlichkeit getragenen Angeboten des Führers im September 1939 und im Juli 1940 aber noch von fehlenden Friedensmöglichkeiten zu sprechen, kann nur ein vollendeter britischer Heuchler fertigbringen.

Churchill in Kniehöschen — Englischer Sparvorschlag für Stoffe

Mit Stolz weist ein Leser des „Daily Mirror" in einer Zuschrift darauf hin, daß man in England bereits die verschiedensten Dinge, wie z. B. Papier, Pappe und Metalle verschiedener Art, in beträchtlichen Mengen einspare. Andererseits aber verschwende man aber Tausende von Meter an Tuchen. Man könnte doch die jungen Männer, die noch nicht erwachsen sind, ebenso gut mit kurzen Hosen herumlaufen lassen, wie mit langen. Dadurch würden beträchtliche Mengen an Stoffen eingespart werden können.

Ein guter Gedanke, der noch nicht zu Ende gedacht ist. Man könnte Tausende von Meter Stoff noch darüber hinaus einsparen, meinen wir, wenn man die Kniehosen auch für Erwachsene einführen würde. Wie vortrefflich würde es doch wirken, wenn der britische Blockademinister in kurzen Hosen vor dem Unterhaus seine bekannte Erklärung abgeben würde, die letzten Lücken in der Blockade Deutschlands seien nunmehr geschlossen, oder gar Churchill in kurzen Höschen mit der berühmten Versicherung, England müsse den Krieg gewinnen, weil ihm, im Gegensatz zu Deutschland, die Hilfsquellen der gesamten Welt offenstehen. Einschließlich der Stoffe!

Auch Engländer sagen mal die Wahrheit

Eine Zuschrift an die „Times" enthält ein beachtliches Eingeständnis für die verfahrene Lage Englands. Der Briefschreiber hat Angst, daß die Neutralen sich mehr und mehr von England abwenden. Das sei das Ergebnis der letzten Entwicklung in Europa. Er schlage deshalb vor, daß England wirksamer als bisher seine eigenen Pläne hinsichtlich eines Wiederaufbaues Europas bekanntgebe.

In der Zuschrift heißt es dann weiter: „In weiten Kreisen der neutralen Nationen herrscht jetzt der Eindruck vor, daß das schwer bedrängte England nur für seine eigene Rettung kämpft und keine Zeit hat, sich mit anderen Problemen zu beschäftigen."

Das ist ein wahres Wort! Allerdings kämpfte England schon vor der „schweren Bedrängnis" immer nur für sich, siehe Polen, Norwegen, Holland, Belgien, Frankreich.

Anmaßende Behauptungen

„England allein kann kolonisieren"

Berlin, 9. August

Die englische Zeitung „Manchester Guardian" ist bemüht, die Segnungen des englischen Weltreiches den deutschen Plänen hinsichtlich der Neuordnung Europas gegenüberzustellen.

Sie ergeht sich in dunklen Andeutungen über das Ziel dieser Pläne und die Absicht Deutschlands, Europa in einen von kolonialen Völkern bewohnten Raum zu verwandeln. Hierzu mangele es Deutschland jedoch völlig an Erfahrungen, die einzig und allein England besitze und das daher auch allein zur Führung berufen sei.

Die Völker des britischen Kolonialreiches werden die Erfahrungen Englands auf dem Gebiete der Kolonisation sicher zur Genüge kennen und werden selber vielleicht am besten die Antwort darauf geben können, ob die skrupellosen Ausbeutungsmethoden englischer Kolonialpolitiker England zu dem wahren Führer einer Neuordnung in Europa befähigen.

Tommies erschossen Schwester

Maschinengewehrfeuer auf flüchtende Klosterfrauen

Berlin, 9. August

Der Priester Josef Kreps von der Abtei Keizersberg in Löwen gibt ein erschütterndes Dokument englischer Kriegführung:

Die Schwestern des Ursulinenklosters in Löwen, Mechelsche Straat 84, sind aus Furcht vor den Engländern, die am 15. Mai die Stadt besetzt hielten, in den an der gleichen Straße gelegenen Keller einer Brauerei geflüchtet. Die Schwester Anna Tarcisia Galis, die noch im Kloster verblieben war und ihren Mitschwestern folgen wollte, wurde auf der Straße von englischen Maschinengewehrschützen festgehalten. Vergeblich bat sie die englischen Maschinengewehrschützen mit den Worten „Please, Sir, please, Sir", sie weiterzulassen.

Aber ohne jedes Erbarmen eröffneten die englischen Maschinengewehrschützen das Feuer auf die unglückliche Ursulinenschwester, die durch einen Herzschuß getötet, sofort auf der Straße zusammenbrach. Eine zu Hilfe eilende Ursulinerin wurde gleichfalls mit dem Maschinengewehr beschossen. Sie wurde schwerverwundet und blieb auf der Straße liegen.

Nachdem sich die Engländer zurückgezogen hatten, konnte die verletzte Schwester mit einem Auto des Priesters Monsignore van Wayenbergh, dem Löwener Hochschulrektor, abtransportiert werden.

Belgische Fischer klagen an

So dankten die Engländer ihren Bundesgenossen

Ostende, 9. August

Jetzt werden neue Fälle bekannt, die von dem unmenschlichen Los künden, das die Engländer ihren belgischen Bundesgenossen zugedacht hatten. Mehr noch als die flüchtende Zivilbevölkerung und die Soldaten haben die belgischen Seeleute und Fischer die britische Geißel verspürt. Belgische Fischer, die sich nach einer abenteuerlichen Fahrt erst jetzt in die Heimat retten konnten, berichten wie folgt über ihr Schicksal:

„Wir waren voller Hoffnung von hier in See gegangen. In Le Havre legten wir an, und als erster Beweis der Brüderlichkeit von seiten der Engländer und Franzosen wurden unsere Frauen und Kinder ohne weiteres von uns weggerissen. Wir bekamen alsdann den Befehl, Fahrten diesseits und jenseits des Kanals durchzuführen. Bei der Ueberfahrt nach England hatten wir fliehende Engländer an Bord, und auf der Rückfahrt waren wir mit Munition beladen. Inzwischen wurden unsere Frauen und Kinder nach Südfrankreich verschleppt. Wir haben bis heute noch keine Nachricht von ihnen. Viele unserer Kameraden, die Frankreich so verließen, verloren ihr Schiff, und die Unglücklichen gingen auf See zugrunde; andere werden noch in England festgehalten und werden wohl auch dableiben müssen, bis der Krieg zu Ende ist. In vielen französischen Häfen liegen versenkte belgische Fischerboote."

In vier - fünf Zeilen

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick empfing die in Deutschland weilende Gruppe japanischer Aerzte. Der Führer der japanischen Abordnung übergab Dr. Frick ein Bild eines berühmten japanischen Malers mit der Bitte, es als Zeichen der aufrichtigen Hochachtung dem siegreichen Führer Großdeutschlands übergeben zu wollen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag den neuernannten königlich rumänischen Gesandten Romalo.

Auf seiner Reise durch die neuen Ostgebiete sprach der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Joseph Wagner, am Mittwochabend auf einer Kundgebung der NSDAP. in Posen.

Einer deutschen Einladung folgend, trafen am Donnerstag die Direktoren der namhaftesten spanischen Zeitungen zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt ein. In den nächsten Tagen besichtigen sie bedeutende Industriewerke und soziale Einrichtungen des Reiches.

Das deutsch-türkische Warenaustauschabkommen wurde in der gestrigen Vollversammlung des türkischen Parlaments als dringlich ratifiziert. Darauf vertagte sich das Parlament bis zum 21. August.

Der Kommandeur des kgl. bulgarischen Arbeitsdienstheeres, Oberst Ganeff, traf in Wien ein, um die Aufgaben des Reichsarbeitsdienstes in den Einsatzgebieten kennenzulernen.

Der amerikanische Postminister Farlay hat um seinen Rücktritt nachgesucht. Präsident Roosevelt nahm das Rücktrittsgesuch, das am 31. August wirksam wird, an.

Einer Meldung aus Miramas (Bouches du Rhone) zufolge geriet ein mit Munition beladener Güterwagen auf den Rangiergleisen des dortigen Bahnhofes in Brand. Stundenlang folgte mit großer Heftigkeit Explosion auf Explosion. 20 Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

Unpolitische Kurzmeldungen

Leiche des eigenen Sohnes gefunden

Eine erschütternde Tragödie spielte sich in der Nähe Berlins auf dem Jungfernsee ab. Auf einer Bootsfahrt stürzte ein 17jähriger Schüler durch einen Schwindelanfall aus dem Boot und ertrank. Alle Nachforschungen nach der Leiche blieben erfolglos. Einen Tag später begab sich der Vater des Ertrunkenen an den See und suchte mit dem Boot seines Sohnes noch einmal das Wasser ab. Plötzlich tauchte neben dem Boot der Kopf des Ertrunkenen auf. Der Vater erlitt einen Nervenschock und konnte sich erst nach längerer Zeit soweit fassen, daß er einige Personen anrief und mit ihrer Hilfe den Leichnam seines Sohnes barg.

Liebesdrama auf offener Straße

Aus verschmähter Liebe erschoß in Stettin der 30 Jahre alte Eduard Draeger seine 26jährige Verlobte. Das Mädchen hatte vor einiger Zeit die Verlobung gelöst, da sie aus verschiedenen Gründen eine Heirat mit ihrem Bräutigam ablehnte. Auf dem Wege zur Arbeit lauerte der Mörder dem Mädchen auf und stellte es zur Rede. Als er immer zudringlicher wurde, rief das Mädchen um Hilfe. Als mehrere Fußgänger sich näherten, zog Draeger plötzlich einen Trommelrevolver hervor und gab zum Entsetzen der Umstehenden drei Schüsse auf die frühere Verlobte ab, die tödlich getroffen zusammenbrach. Dann brachte sich der Täter einen Schuß in die Schläfe bei. Er wurde in lebensgefährlichem Zustand in das Krankenhaus gebracht.

Durch eine Wespe getötet

Auf seltsame Weise kam eine alte Frau, die in einer Schrebergartenkolonie in Langenhorn im südlichen Holstein wohnt, ums Leben. Als sie ein Glas Fruchtsaft getrunken hatte, verspürte sie plötzlich einen heftigen Schmerz auf der Zugenwurzel. Die Tochter stellte fest, daß die Mutter von einer Wespe, die sich in dem Fruchtsaft gefangen hatte, gestochen worden war. Noch ehe der sofort herbeigeholte Arzt eintraf, war die Frau infolge der starken Anschwellung bereits erstickt.

Imkerei im Lindenwald

Deutschlands größter Lindenwald in der Letzlinger Heide, der auf etwa 2000 Morgen geschätzt wird, steht in Blüte. Aus der nahen und weiten Umgebung bringen die Imker ihre Bienenvölker in den blühenden Wald, um den köstlichen Lindenhonig zu ernten.

Storch — von Möwen in die Flucht geschlagen

Ein interessantes Schauspiel konnte man über der Nordseeinsel Norderney beobachten. Ein Storch hatte sich — eine äußerst große Seltenheit — auf die Insel verflogen. Eine Riesenschar von Möwen und Austernstechern empfing den ungebetenen Gast, der mit hellem Geschrei in die Flucht nach dem Festland vertrieben wurde.

Wochenendhaus von veruntreutem Geld

Ein Angestellter einer Versicherungsgesellschaft in Hannover wurde zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren, acht Jahren Ehrverlust und einer Geldstrafe von 120 000 RM. verurteilt. Der 31jährige Angeklagte hatte ein Leben in Saus und Braus geführt, war Stammgast in teuren Nachtlokalen gewesen und hatte sich darüber hinaus von dem ergaunerten Geld in Höhe von insgesamt 118 000 RM. ein Wochenendhaus am Steinhuder Meer geleistet.

Bei Preisvergehen ertappt und bestraft

Zahlreiche Personen wurden in Dessau vom Polizeipräsidenten wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften in Ordnungsstrafen genommen. Eine Textilwarenhändlerin wurde mit 500 RM., ein Milchverteiler mit 300 RM., ein Bäckermeister, ein Gastwirt, ein Schreibwarenhändler und ein Gartenbaubetrieb mit je 100 Reichsmark bestraft, weil sie für ihre Waren mehr Geld forderten, als zulässig war.

Fünfzehnjährige rettete ertrinkenden Mann

Im Ammersee bei Schondorf (Oberbayern) badende Mädchen hörten plötzlich Hilferufe und sahen einen Mann im Wasser versinken. Eine 15jährige holte den dem Ertrinken nahen Mann zweimal aus der Tiefe des Wassers und schwamm mit ihm dem Ufer zu. Entgegenfahrende Kähne nahmen den Mann auf.

Gibraltar schwer mitgenommen

Starke Wirkung der Bombenangriffe

Madrid, 9. August

Eine Agenturmeldung besagt, daß sich das Bild Gibraltars durch die mehrfachen Bombardierungen und die in aller Eile betriebenen Beschäftigungsarbeiten stark verändert habe. Besonders der Bombenangriff vom 25. Juli habe große Verheerungen angerichtet. Mehrere Fabriken am Westufer, besonders die Gießereien von Haynes und Bland hätten schwere Treffer erhalten und seien z. T. völlig zerstört.

Weiter seien in der Mitte des Felsens und hinter der sogenannten Europaspitze besonders große Zerstörungen zu beobachten. Dazu komme, daß viele Villen englischer Plutokraten von der Spitzhacke niedergelegt worden seien, um an ihrer Stelle Bettungen für Flakgeschütze zu errichten. Unter dem Luftbombardement hätten ferner die zahlreichen Kasernen sehr stark gelitten, ebenso auch die Benzindepots und die zu einem Flugplatz umgestaltete Pferderennbahn.

Die Wehrmacht gedachte Dr. Krupps von Bohlen und Halbach

Berlin, 9. August.

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, der wegen seiner großen Verdienste um die deutsche Wirtschaft, um die deutsche Arbeit und um die deutsche Rüstung mit den höchsten Auszeichnungen geehrt worden ist, war einer der ersten Männer, die zu Wehrwirtschaftsführern ernannt wurden. Diese Ernennung erfolgte seitens des Oberkommandos der Wehrmacht im Mai 1937. Dementsprechend ehrte auch jetzt die Wehrmacht den Jubilar, indem General der Infanterie Thomas, der Chef des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes im Oberkommando der Wehrmacht, die Glückwünsche des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, sowie die der Wehrwirtschaftsorganisation der Wehrmacht überbrachte.

Erstmalige Verleihung des Schutzwallehrenzeichens an einen Vertreter Italiens

Berlin, 9. August.

Anläßlich eines Besuches bei dem Königlich-italienischen Botschafter Minister Dino Alfieri am 8. August überreichte Reichsminister Dr. Todt im Auftrage des Führers dem Königlich-italienischen Botschaftssekretär Graf Germanico del Torso in Anerkennung seiner Bemühungen um den Einsatz italienischer Arbeitskräfte, sowohl für industrielle Arbeiten als auch für Arbeiten, die für den Ausbau des Westwalles von Bedeutung waren, das Schutzwallehrenzeichen an einen Vertreter des verbündeten Italien verliehen.

„Die USA.-Regierung braucht keine Wehrpflicht"

New York, 9. August

Der Präsident der Cio-Gewerkschaften, John Lewis, erklärte in Denver vor Arbeitervertretern, kein Feind von außen bedrohe die Vereinigten Staaten. Die einzige Gefahr, die der USA.-Regierung im Innern drohe, sei die, das Vertrauen der amerikanischen Bevölkerung zu verlieren, auf deren Stimme die USA.-Regierung nicht hören wolle. Solange die Regierung die Wünsche der Bürger nach Arbeit, Heim und Sicherheit berücksichtige, brauche sie keine Wehrpflicht, denn alle Bürger würden eine solche Regierung freiwillig verteidigen.

Von der Tradition des französischen Hasses

Das Schreckensregiment Karls von Anjou

Von den geistigen Vorfahren Richelieus / Der Neid auf die deutsche Größe

Karl von Anjou und die Staufer

Bei der Beschwörung des Schattens jenes Kardinals, der in den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, von 1624 bis 1642 seine Ränke um Reich und Rhein spann, begnügt man sich in den meisten Fällen damit, ihn als den Urheber des Erbes französischer Politik zu bezeichnen, das bis in die Gegenwart fortwirkt. Man macht sich oft nicht die Mühe, den Dingen weiter nachzugehen, um festzustellen, wer die geistigen Vorfahren Richelieus waren und welchen Umständen er die Grundsätze seiner listenreichen und verschlagenen Diplomatie verdankt.

Man muß da freilich sehr weit in die Vergangenheit gehen, will man volles Verständnis für all das Unheil und Leid gewinnen, welches Frankreich dem Deutschen Reich und dem deutschen Volk in den Jahrhunderten zugefügt hat. Man könnte zurückgreifen bis auf jenen Haßerfüllten, der Attila gegen seinen Bruder Merovech zu Hilfe rief und damit das bisher einigermaßen verschont gebliebene Deutschland zum Schauplatz der wilden Reitergreuel jener Zeit machte. Auch dieses Verhalten liegt so sehr auf der Linie Richelieuschen Denkens, daß man den Sohn Chlodos II. unter die Vorfahren des Kardinals rechnen kann.

Noch intensiver freilich zeigt sich dieser Haß, den man in Frankreich gegen Deutschland spinnt, in jenem Augenblick, in dem das Weltreich der Staufer auseinanderzufallen beginnt. Neiderfüllt hatte man die Herrschaft dieses glänzenden Geschlechtes von England und Frankreich aus betrachtet. Oft schon glaubte man die Gelegenheit gekommen, aber immer wieder sah man sich enttäuscht. Auf Barbarossa folgte Heinrich VI., und als dieser — für das Reich nur zu bald — dahinging und eine Zeit der Schwäche folgte, erlebte man mit Friedrich II, eine neue, noch herbere Enttäuschung. Nun aber, als Konrad IV. (25. Mai 1254) gestorben war, schien die Zeit endlich gekommen. Deutschland war durch innere Wirren zerrüttet und konnte den fremden Händen nicht wehren, die nach den Fetzen seines Purpurs griffen, um sich damit zu bereichern.

In dieser Stunde machte sich Karl von Anjou, Bruder König Ludwigs IX. von Frankreich, den die Geschichte fälschlich den Heiligen genannt hat — in Wahrheit war er ein sehr geriebener und gewitzigter Politiker — auf, um die Welt, in Sonderheit Italien, von dem „staufischen Joch" zu erlösen. Er tat dies — auch hier sieht man bereits die französische Tradition —, indem er mit einem Heer sengend und brennend in fremdes Land einfiel, die blühenden Landschaften wie Kriegsfeinde betrachtete und sich zunächst gegen den besten der Herren jener Lande wandte, gegen Manfred.

Doch mit dem Zerfall des Reiches war auch das Geschlecht der Staufer seines Glückes beraubt worden. Verrat und Bestechung halfen mit und, schneller als er es selbst gedacht hatte, sah sich Karl im Besitz des Landes. Den Leichnam des Königs Manfred behandelte er mit echt französischer Ritterlichkeit: er ließ ihn, nackt und beraubt, wie man ihn auf dem Schlachtfeld von Benevent (1266) gefunden hatte, auf offener Straße, neben der Brücke über den Calore, einscharren. Und dann begann ein Strafgericht und eine Schreckensherrschaft, wie sie die Welt bisher noch nicht gesehen und erlebt hatte. Karl badete sich förmlich im Blut der unschuldigen Völker, die er nun „befreit" hatte. Niemand konnte seinen Henkern entgehen, niemand war von seinem Vernichtungswillen sicher. Die Witwe und die Waisen des Königs Manfred erwartete ein furchtbares Schicksal. Helena von Epirus wurde fünf lange Jahre im Kerker gehalten, bis sie elend zugrundeging, und ihre drei Söhne verkamen im Schmutz neapolitanischer Gefängnisse.

Nicht anders erging es den Gefolgen Manfreds. Auch sie wurden vernichtet, ausgerottet. Es blieb nichts von der alten Herrlichkeit mehr im Lande, und selbst der Name der Staufer war dem von Anjou so verhaßt, daß er in seiner Gegenwart niemals ausgesprochen werden durfte.

Die Zeit hat uns ein Bildnis dieses furchtbaren Menschen hinterlassen. Groß und von hagerer Gestalt, brannten aus seinem strengen und harten Gesicht, das kein Mitleid und keine Regung des Herzens zu kennen schien, ein Paar stechende und düster glosende Augen, die niemals lächelten und stets nur eine tödliche Drohung enthielten. In diesem Gesicht, in diesem Manne lebte nur eines: die Sucht, zu herrschen, reich zu sein und eine schrankenlose Gewalt auszuüben. Er war ein Tyrann, wie er schlimmer nicht gedacht werden konnte. Und sein Haß, das hatte er bei seinem Siege über König Manfred bewiesen, galt nicht nur dem König, der ein Staufer war, sondern dem Deutschen, der für sich in Anspruch nahm, was sein französisches ländergieriges Herz begehrte und was die Großmannssucht, die noch stets französische Politik geleitet hat, ihm eingeblasen hatte. Und er haßte nicht nur diesen einen Deutschen allein, sondern in ihm alles, was deutsch war und deutsch dachte und deutsch sprach.

Dr. H. E. Buhl.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Hans-Joachim

Am 7. August 1940 wurde uns ein kräftiger Stammhalter geboren.
In dankbarer Freude
Lischen Stromer geb. Marten
Edo Stromer
Wilhelmshaven, Peterstr. 177
z. Z. Willehad-Hospital

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nachmittag meinen lieben, guten Mann, Vater, Schwiegervater und Sohn, den

Werftbuchhalter

Rudolf Ostendorf

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach langer, schwerer Krankheit im 56. Lebensjahre. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Margarete Ostendorf,
geb. Steverding.

Wilhelmshaven, den 7. August 1940.
Mühlenweg 48.

Die Beisetzung findet statt am Sonnabend, dem 10. August, vorm. 11½ Uhr, Friedenstraße. — Seelenamt Sonnabend, den 10. August, morgens 7 Uhr, in der St.-Willehad-Kirche. — Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

NDSAP.-Ortsgruppe Arngast

Auf dem Felde der Ehre fiel der Parteigenosse

Wilhelm Brumshagen

Wenn einer den Tod auf sich nimmt für die Ewigkeit seines Volkes und seiner Brüder Recht und Leben, so neigt eure Seelen vor seinem Opfer. Er sei euch ein Held und ein Heiliger.

Der Ortsgruppenleiter.

NDSAP.-Ortsgruppe Arngast

Der Parteigenosse

Adolf Krüger

ist seinem unheilbaren Leiden erlegen.

Wenn von Treue gesprochen wird, wird sein Name an erster Stelle stehen.

Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP. Ortsgruppe Wilhelmshaven-Scheidens

Am 5. August 1940 starb infolge Schlaganfalles unser Parteigenosse

Johann Grimminger

Seit Jahren war er für die Bewegung tätig und in seiner Arbeit uns allen ein Vorbild!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 14 Uhr, Friedhof Aldenburg statt. Teilnahme aller Mitarbeiter ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter
Der Ortsgruppenamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt



empfehle ich immer; sie sind seit Jahren die unverändert bewährten, nahrhaften, dabei preiswerten Nachtischspeisen. Außerdem die vorzüglichen Töllner-Backhilfen:

Vanillin-Zucker, Backpulver und Backaromen.

KARL FR. TÖLLNER
NAHRMITTELFABRIK G.M.B.H.
BREMEN

Deine Familienanzeige

gehört in die große
Wilhelmshavener NS.-Zeitung
den „Wilhelmshavener Kurier"

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Getragen. Sportanzug und Sommermantel, Gr. 46, sowie Armbanduhr zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier"

Fast neuer, weißer Herd, Linksfeuerung, umzugshalber zu verkaufen, 65.— RM. Wo, sagt der „Kurier".

Fast nicht getragener, schwarzer Frauen-Plüschmantel mit echtem Kragen, Gr. 48, sowie eine fast neue, braune Kletterweste, Gr. 44. Zu erfragen im „Kurier".

Verkaufe Gummiwagenunterssatz mit guter Bereifung. Landwirt Joh. Meyer, Sande.

Gut erhaltener Kinderwagen für 20 RM. zu verkaufen. Knorrstraße 7 II.

Elegant. Abendkleid mit Unterkleid, fast neues Nachmittagskleid und ganz neues Gesundheitskorselett, Größe 46, zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Gut erhaltenes Tandemrad zu verkaufen. Angebote unter B. 172 an „Kurier"

Standardschreibmaschine, in bestem Zustand, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wilh. Kurier

2 Patentrollos, 1 ovaler Mahagonispiegel, 2große Bilderrahmen zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

Guter Herren-Sommermantel für schlanke Figur zu verkauf. Halligenweg 45, I rechts.

Kurier-Fernruf 1841-1842

Käufe

Gut erhaltene, lederne Aktentasche zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 168 an „Kurier".

Puppenwagen zu kaufen gesucht Theilken, Sanderbusch, Seedeichstraße 32.

Gut erhaltener, mittelgroßer Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Gökerstraße 104, Laden.

Sehr gut. Sportwagen sofort gesucht. Halligenweg 34 II, Mitte

Helle Leinenjacke zu kaufen gesucht Auskunft Kurier.

Puppenwagen, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht Angebote unter B. 174 an Kurier

Sportkarre zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 191 an Kurier

2sitziges Paddelboot zu kaufen gesucht. H. B. Frerichs, Schoost

Verloren

Klein. Schlüsselbund verloren. Abzugeben bei Seewann, Kaiserstraße 73 I.

Tiere

Kaninchen, große und kleine, zwei Paar Wellensittiche mit Brutkäfig, 0,1 Kanarienvogel mit Bauer zu verkaufen. Freitag v. 3.00 bis 6.00. J. Franzen, Papingastraße 10a.

Verschiedenes

Kann sonnabends und sonntags ein Gespann zum Arbeiten abgeben. Landwirt Joh. Meyer, Sande.

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht:
Schuricht,
Roonstraße 121.

Augenstärkung
◆ b. **Ermattungen, Überanstreng.,**
◆ **verschwomm. Sehbild, Druck.,**
◆ **Zwinkern u. Augentränen** durch
◆ Hofapoth. Schaefers bewährtes
Vegetabil. Augenwasser
Zu haben: **Drog. A. Lehmann,**
Bismarckstr. 65, u. Filiale Marktstr. 25.

Die guten Damenschuhe
zu den billigen Preisen
H. W. Lübben, Marktstr. 38


Ihr Glückslos von
Berndt
neben der Hauptpost

Grundstücksmarkt

An bevorzugter, ruhiger Wohnlage in Stadtmitte habe ich ein in bestem Zustande befindliches

8-Familien-Haus

mit groß. Wohnungen für 125 000 RM. bei 65 000 RM. Anzahlung zu verkaufen.

(B.-A.) **Rud. Peters**
Grundstücksmakler
Genossenschaftsstraße 134.

Für Handwerksmeister.

Im Vorort der Stadt am Hafen belegenes, sehr massives, älteres

Geschäftshaus,

bestehend aus großer, zum Herbst freiwerdender Wohnung, nebst Stall und 100 qm Lagerräumen in der Etage, sowie Obst- und Gemüsegarten, habe ich für 16 000,— RM. bei 10 000.— RM. Anzahlung zu verkaufen.

(B.-A.) **Rud. Peters**
Grundstücksmakler
Genossenschaftsstraße 134.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Eierablieferung der Selbstversorger

Hühnerhalter mit mehr als 2 Hühnern für jeden Haushaltsangehörigen, die dem Ernährungsamt, Rathausbaracke, Zimmer 1/3, den bis zum 25. eines jeden Monats zu erstattenden Nachweis über den Verbleib der erzeugten Eier für Juli nicht geführt haben, müssen dieses sogleich nachholen. Nichtbeachtung ist strafbar.

Wilhelmshaven, den 8. August 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B
J. V.: Seiffe

Kohle-Bevorratung

Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Bevorratung in Hausbrandkohle im Sommer erfolgen muß. Jeder Verbraucher ist verpflichtet, die freigegebenen Mengen beim Kohlenhändler abzurufen und auch abzunehmen. Verbraucher, die verreisen, haben ebenfalls die Pflicht, vor der Reise die Kohlenangelegenheit zu regeln. Wer sich nicht bevorratet, muß damit rechnen, daß eine spätere Lieferung nicht mehr stattfindet.

Weiter wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich der einzelne Verbraucher nicht unbedingt auf eine bestimmte Sorte festlegen kann, vielmehr muß auf Anordnung des Reichskohlenkommissars die Brennstoffart genommen werden, die der Kohlenhandel zur Verfügung hat.

Wilhelmshaven, den 9. August 1940.

Der Oberbürgermeister / Wirtschaftsamt
J. V.: Seiffe

Freibad Husum
bei Jever

Standkonzert

ausgeführt von dem Musikkorps eines Fliegerhorstes. **Sonntag, den 11. August 1940, von 15—17 Uhr**

Omnibusverkehr Jever - Flugplatz

DEUTSCHE Lichtspiele
Gökerstraße 60
Ruf: 1137—1138

Meine Tante Deine Tante

Ein Ufa-Film mit:
Ralph Arthur Roberts, Olly Holzmann, Joh. Heesters, Kate Kühl, Leo Peukert.

Ein alter, hartgesottener Junggeselle entdeckt plötzlich sein Herz für das „schönere Geschlecht" und wandelt auf Liebespfaden. Daraus ergeben sich unzählige Situationen voller Komik und Heiterkeit, die diesen Film zu einem ausgezeichneten Lustspiel machen.

Beiprogramm: Kulturfilm und die neue Wochenschau.

Beginn: Täglich um **5.30** und **8.30** Uhr.
Sonntag um **3.00, 5.30** und **8.30** Uhr.

Kartenverkauf: Täglich ab **4.00** Uhr, Sonntag ab **2.00** Uhr.
Eine Stunde vor Beginn einer Vorstellung **kein** Vorverkauf für die nächste Vorstellung.

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!

KAMMER -Lichtspiele
Marktstraße 57
Ruf 1137

Ab heute



Ab Dienstag



Beiprogramm: Kulturfilm und die neue Wochenschau.
Beginn: Täglich um **4.30** und **7.30** Uhr.
Sonntag um **2.00, 4.30** und **7.30** Uhr.

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen!

BvdE
Alles was die **Kleinsten** benötigen an **Wäsche** und **Strickwaren** finden Sie gut und billig bei
B.v.d. Ecken
Bismarckstr. 50 u. Wilhelmshavener Straße 52

Antonslust
Ausflugs- u. Tanzlokal
Jed. Sonnabend und Mittwoch Tanz
Autobusverb. Pekol und Mewes sowie Stadtauto bis Rundum

Im Ausflugsort
Burg Kniphausen
morgen, Sonnabend
TANZ
Gerhard Borchers



Flugplatz-Gaststätte Marienfiel
Stündliche Autobusverbindung
Bismarckplatz - Flugplatz
Tiefgekühlte Getränke,
eigene Konditorei.
B. Moersheim
Montags geschlossen

Friesenhof Gödens
Am Sonnabend, dem 10. 8. 40 von 19 Uhr an
TANZ
Es ladet freundlichst ein
J. Wilken

Schortens
Heute Freitag, 20 Uhr
Film
„Ziel in den Wolken"
Karten im Vorverkauf bei Rohlfsen und beim Filmstellenleiter

Der große Erfolg!

DIE 3 CODONAS
TOBIS

Ein Tobis-Film mit:
René Deltgen, Lena Norman, Annelies Reinhold, Ernst von Klipstein, Harald Paulsen, Josef Sieber.

DER GROSSE VARIETÉ-FILM
erfüllt von Spannung und Sensationen.

Im Vorprogramm: **Wochenschau und Tobis-Kulturfilm**

Täglich . . . . 5.30 und 8.30 Uhr
Sonntags . . . . . auch 3.00 Uhr

CAPITOL



Ein Siegel-Film mit:
Heinz Rühmann
Theo Lingen
Gusti Huber
Hans Moser
H. Salfner
Gerhard Bienert

Schallendes Gelächter begleitet diesen Film, der Ihnen tausend witzige Einfälle bietet.

In Beiprogramm:
Kulturfilm und die neueste Wochenschau.
Täglich 5.00 u. 8.00 Uhr
Sonntags auch 2.30 Uhr

Adler

Sondervorstellung im Capitol mit der neuesten Wochenschau Sonntag vormittag um 11.00 Uhr!

Im Beiprogramm: Die Kriegswochenschau vom General-Angriff auf Frankreich — Engl. Luftangriff bricht im deutschen Flakfeuer zusammen — Der Führer bei seinen Soldaten — Luftangriff auf Paris — Im Hauptquartier des Führers — Neuen Siegen entgegen.

Landesbibliothek Oldenburg

Für den Einsatz der Zerstörer in Narvik

Das Ritterkreuz für Zerstörer-, Schnellboot- und U-Boot-Offiziere

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

Fregattenkapitän Fritz Berger, Chef einer Zerstörerflottille;

Korvettenkapitän Max-Eckart Wolff, Kommandant eines Zerstörers;

Korvettenkapitän Rudolf Petersen, Chef einer Schnellbootflottille;

Kapitänleutnant Otto Kretschmer, Kommandant eines U-Bootes.

Fregattenkapitän Berger hat als Chef einer Zerstörerflotille an den kühnen Unternehmungen der Zerstörer im Winter 1939/40 hervorragenden Anteil gehabt. Neben anderen Feindfahrten hat er in dieser Zeit mehrere Minenunternehmungen als Flottillenchef erfolgreich durchgeführt. In den Kämpfen um Narvik hat Berger seine Flottille voll eingesetzt und mit seinen zu einem besonderen Marineregiment zusammengefaßten Zerstörer-Besatzungen zum siegreichen Abschluß des Narvikeinsatzes beigetragen.

Der Flottillenchef Fregattenkapitän Fritz Berger wurde am 15. April 1900 zu Allenstein in Ostpreußen als Sohn des Majors Johannes Berger geboren. 1917 trat er als Seekadet in die Kriegsmarine ein. An Bord des Schlachtkreuzers „Moltke" erlebte Berger den Weltkrieg. Fregattenkapitän Berger ist langjähriger Torpedobootsfahrer. Mit der Indienststellung der ersten Zerstörer wurde er Zerstörerkommandant. Seit Kriegsbeginn ist Berger Chef einer Zerstörerflottille.

Korvettenkapitän Wolff lief mit seinem Zerstörer als erster in den Hafen von Narvik ein und hat die ersten Truppen an Land gesetzt. In dem Gefecht am 10. 4. hat Korvettenkapitän Wolff durch sein kühnes Vorgehen wesentlichen Anteil an dem großen Erfolg dieses Gefechts. Die Fahrten von Korvettenkapitän Max-Eckart Wolff werden vor der Geschichte dereinst unter den rühmlichsten Kriegsfahrten der deutschen Kriegsmarine genannt werden.

Korvettenkapitän Max-Eckart Wolff wurde am 19. Dezember 1902 zu Wernigerode geboren. Am 1. April 1921 trat er in die Kriegsmarine ein. Als Leutnant zur See machte er an Bord des Kreuzers „Hamburg" eine über ein Jahr dauernde Auslandsausbildungsreise mit. Dann begann seine Laufbahn als Torpedobootsfahrer. 1933 wurde er Torpedobootskommandant. 1938 ist er Kommandant eines Zerstörers.

Korvettenkapitän Petersen hat als Chef einer Schnellbootsflottille unter vollem persönlichen Einsatz seine Flottille bei allen Unternehmungen in Norwegen, in der Nordsee bei zahlreichen Kanalvorstößen und bei Sonderunternehmungen ausgezeichnet und erfolgreich geführt.

Korvettenkapitän Rudolf Petersen wurde am 15. Juni 1905 in Atzerhallig auf Alsen als Sohn des Pastors Pet. Andreas Petersen geboren. Am 1. April 1925 trat er in die Kriegsmarine ein. Als Seekadett machte er die Weltreise des Kreuzers „Hamburg" im Jahre 1926/27 mit. Als junger Offizier war Petersen zunächst Torpedobootswachoffizier und anschließend Schnellbootskommandant. Außerdem nahm er an einer längeren Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe" teil. Seit August 1938 ist Korvettenkapitän Rudolf Petersen Chef einer Schnellbootsflotille.

Kapitänleutnant Kretschmer hat den englischen Zerstörer „Daring" und 117 363 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt sowie Minenaufgaben mit Erfolg durchgeführt. Von der versenkten Handelsschiffstonnage entfallen allein 27 000 BRT. auf Unternehmungen, die ihn mit einem kleinen U-Boot unter den schwierigsten Verhältnissen an die englische Ostküste führten.

Kapitänleutnant Otto Kretschmer wurde am 1. 5. 1912 in Heiden (Kreis Liegnitz) als Sohn des Lehrers Otto Kretschmer geboren. Am 1. 4. 1930 trat er in die Kriegsmarine ein. 1936 begann seine Laufbahn als U-Boot-Fahrer. Seit Oktober 1937 ist Kretschmer U-Boots-Kommandant.

Zwei verdiente Flakoffiziere mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, folgenden Offizieren der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

dem Oberstleutnant Wolf, Kommandeur einer Flakabteilung;

dem Leutnant Corts, in einem Flakregiment.

Oberstleutnant Wolf hat mit seiner Abteilung im Verbande eines Flakkorps in vorderster Linie das Vorgehen der Panzertruppen begleitet und ihren Uebergang hervorragend geschützt. Seine Abteilung konnte in diesem ersten Kampfabschnitt an der Westfront eine besonders große Anzahl von feindlichen Flugzeugen vernichten. In der Abwehr französisch-englischer Angriffe bei Abbéville hat sich die Abteilung in schwerstem Feuer von der Erde aus und aus der Luft hervorragend geschlagen. Die ruhmreichen Waffentaten der Abteilung, die durch ihren schneidigen Einsatz zu einem wesentlichen Teil zum erfolgreichen Abschluß der Somme-Schlacht beigetragen hat, sind in erster Linie das Verdienst ihres Kommandeurs, der durch umsichtige Führung und persönliche Tapferkeit aus seinen Batterien das Letzte, auch in gefahrvollen Lagen, herauszuholen verstand.

Leutnant Corts hat sich mehrfach durch mutiges und unerschrockenes Verhalten ausgezeichnet. Bei den Abwehrkämpfen vor Abbéville hat er Beweise von ungewöhnlicher Tapferkeit gegeben. In dem wechselvollen Ringen um den Brückenkopf Abbéville hat er mit einer Handvoll schnell zusammengeraffter Kämpfer in verbissener Zähigkeit und in heldenhaftem Ausharren die vorderste Linie gehalten. Seine unerschütterliche Einsatzbereitschaft und das vorbildliche Beispiel, das er gab, haben mit dazu beigetragen, daß auch an seinem Kampfplatz unseren Waffen der Erfolg beschieden war und die feindlichen Durchbruchsabsichten vereitelt wurden.

Neuer Wehrkreisobmann der DAF.

Infolge Berufung des seitherigen Wehrkreisobmannes der Deutschen Arbeitsfront, Amt Kriegsmarine, Pg. Voß, nach Berlin, übernahm der bisherige Standortobmann Pg. Eilers den Wehrkreis.

In seiner Verabschiedung von seinen bisherigen Betriebsobmännern der Standortbetriebe dankte Pg. Eilers allen seinen Mitarbeitern für ihre tatkräftige Mitarbeit und gab dem Wunsche Ausdruck, das ihm entgegengebrachte Vertrauen auch auf Pg. Goßmann, seinen Nachfolger, zu erweitern. Nach einem Siegheil auf den Führer schloß der Wehrkreisobmann Pg. Eilers den Appell.

Personenschäden durch Fliegerangriff — Betriebsunfall

Das Reichsversicherungsamt vertritt vorbehaltlich einer Entscheidung im Rechtszuge die Auffassung, daß ein Betriebsunfall auch dann anzunehmen ist, wenn bei einem feindlichen Angriff auf eine Stadt zufällig auch in einem bei der Unfallversicherung versicherten Betriebe die dort beschäftigten Arbeiter verletzt werden. Ob die schädigende Handlung — der Fliegerangriff oder Beschuß — dem Betriebe selbst mutmaßlich gegolten oder ob eine allgemeine schädigende Kriegshandlung vorgelegen hat, ist hierbei ohne wesentliche Bedeutung. Soweit in solchen Fällen die Verordnung über die Entschädigung von Personen vom 1. Sept. 1939 mit der Reichsversicherungsordnung zusammentritt, muß nach § 2 der Personenschädenverordnung die reichsgesetzliche Unfallversicherung für den Schaden eintreten.

Marinemusiker im Binnenland

Alle Herzen schlugen ihnen begeistert zu

Glänzender Erfolg einer Musikreise zugunsten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz

Es ist bekannt aus der Zeit Rothes und Wöhlbiers: überall wo Marinemusiker im Binnenland spielen, werden sie begeistert empfangen. Und in dieser Kriegszeit, da unsere Kriegsmarine so hervorragende Taten vollbringt, schlagen ihr die Herzen aller Deutschen wohl in noch viel stärkerem Maße zu. Das erlebte auch das Musikkorps einer Schiffsstammabteilung auf den beiden jüngst durchgeführten Konzertreisen, die es zugunsten des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz durchführte. Zunächst machten die Männer unter Musikmeister Rathmann eine Fahrt durch den Harz, begeisterten in Blankenburg, Braunlage, Hasselfelde und Goslar mit ihrer schneidigen Musik viele tausend Menschen und brachten dabei eine schöne Summe Geldes mit nach Hause.

In der Zeit vom 20. Juli bis 1. August wurde durch den Verbindungsmann der Hauptabteilung 5 im Gau Weser-Ems DRK.-Hauptführer Seidewinkel im Einvernehmen mit dem Gaupropagandaamt und der Gauamtsleitung der NSV. und der Gauwaltung der DAF. eine gleiche etwas größere Werbeaktion für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes in unserem Gau durchgeführt, zu der das Kommando der Marinestation der Nordsee das Musikkorps einer Schiffsstammabteilung zur Verfügung gestellt hatte.

Wie groß diese Aktion angelegt war, beweisen am besten die Zahlen. Außer zehn Platzkonzerten wurden fünf Konzerte in Betrieben und elf Abendkonzerte, zum größten Teil als Wunschkonzerte, durchgeführt.

In alle Teile unseres Gaues ging die Fahrt. Durch Ostfriesland und Oldenburg und hinunter in die südlichen Kreise bis an den Teutoburger Wald, wo man in Bad Rothenfelde in drei Konzerten nicht nur etliche tausend Mark einnahm, sondern auch noch 25 Freiplätze für Kameraden der Kriegsmarine erhielt. Sie sind für Männer der Vorpostenboote bestimmt, die sich im Solbad Bad Rothenfelde erholen können. Diese Freiplätze darf man mit als den schönsten Erfolg dieser Konzertreise buchen.

Reich an schönen Erlebnissen war diese Fahrt des Musikkorps. Schon gleich zu Anfang kam die Verbundenheit zwischen Wehrmacht und der schaffenden Bevölkerung zum Ausdruck durch ein Werkskonzert bei Doornkaat in Norden. Hier in Norden und im benachbarten Marienhafe stiegen die ersten Platz- und Abendkonzerte. Und so wie in Norden und Marienhafe war es überall. Tagsüber gab es unentgeltliche Platz- und Werkskonzerte und nur die Konzerte an den Abenden, für die sich die Partei in besonderer Weise einsetzte und für die die Bevölkerung ihre Wünsche anmeldete, waren dazu bestimmt, der Reise den finanziellen Erfolg zu bringen.

Von Marienhafe ging es nach Wittmund, wo auch ein Werkskonzert in einem Lager stattfand, und von Ostfriesland dann ins Ammerland nach Bad Zwischenahn und nach Oldenburg zu einem Werkskonzert im Ausbesserungswerk der Reichsbahn, wo sich viele Arbeitskameraden im Freien versammelt hatten und der Betriebsdirektor in einer Ansprache betonte, wie dankbar seine Gefolgschaft für dieses Konzert sei, die seit langen Monaten in Ueberstunden ohne irgendwelche Abwechslung ihre schwere Arbeit verrichtet hat.

Dann kam Bechta an die Reihe und am folgenden Tage wieder das Ammerland mit Westerstede. Wie in vielen Orten, so mußten auch hier viele Volksgenossen wegen Ueberfüllung des Saales umkehren. Trotzdem durchweg die Zeit der Vorbereitungen nur kurz gewesen war, herrschte doch überall ein so großes Interesse, daß nach den Karten für die Konzerte geradezu ein Wettrennen stattfand. Ueberfüllte Säle gab es in Rastede und in Cloppenburg, wo die Marinemusiker u. a. ein Konzert in der Fleischwarenfabrik gaben. Glänzend klappte es auch in Aurich, wo die DRK.-Kreisstelle die Konzerte in engster Zusammenarbeit mit allen Dienststellen der NSDAP. und den angeschlossenen Verbänden durchführte.

Am Schluß des Konzertes würdigte der Kreisleiter der NSDAP. in einer Ansprache die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes. Geradezu mustergültig waren hier die Vorbereitungen und glänzend der finanzielle Erfolg. Denn der Betrag von 4400 Mark, der hier einkam, wurde nur in Cloppenburg mit 100 Mark übertroffen.

Den Abschluß der Konzertreise brachten dann die Konzerte in Bad Rothenfelde, in Osnabrück und in Nordhorn. Groß war die Freude der Arbeiter der Klöckner-Werke in Osnabrück, als das Marine-Musikkorps zu ihnen kam und mitten im Werk, unmittelbar vor den riesigen Hochöfen, sie mit einem Konzert erfreute.

Ein gewisser Höhepunkt war das Konzert in Nordhorn, wo man noch niemals ein Marine-Musikkorps gehört und gesehen hatte und die Begeisterung dementsprechend besonders groß war. Was der Beifall der Nordhorner zum Ausdruck brachte, das sprach Gauamtsleiter Kemnitz in einer Ansprache aus, als er dem Musikkorps unter Musikmeister Rathmann für seine Leistungen dankte.

In einer Zeit durchgeführt, da das berührte Gebiet fast regelmäßig von englischen Fliegern besucht wurde, waren diese Konzerte eines aktiven Marinemusikkorps ein Zeichen unserer inneren Stärke.

Und das schönste: Ueber 46 000 RM. haben die beiden Konzertreisen des Musikkorps erbracht, dazu die 25 Freistellen in Bad Rothenfelde. Alles kommt dem Deutschen Roten Kreuz und damit unseren verwundeten Soldaten zugute. Der Stolz und die Freude darüber kam auch zum Ausdruck auf einer Zusammenkunft die gestern zum Abschluß der Aktion im Gesellschaftshaus stattfand. Gauamtsleiter Jens Müller hat als Leiter des Gaupropagandaringes seine besondere Anerkennung für diese Aktion ausgesprochen. Mk.

Das ist unsere Jugend

Ueberstundengelder aus dem Ernteeinsatz dem Deutschen Roten Kreuz gespendet

Jetzt sind sie zurück, die Jungen unserer Hitlerjugend, die sich im Jeverland in vorbildlicher Weise bei der Bergung der Erbsenernte eingesetzt haben. Tage froher Kameradschaft und ernster Arbeit liegen hinter ihnen, einer Arbeit, die sie der deutschen Scholle nähergebracht hat und bei der sie einen nicht unwesentlichen Teil dazu beitrugen, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Darüber hinaus aber haben die Jungen der Gefolgschaft 47/59 (Werftjugendheim, Gefolgschaftsführer Biederstein) ihrem vorbildlichen Einsatz eine weitere schöne Tat hinzugefügt, indem sie ihre Ueberstundengelder in Höhe von 50.— RM. dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung stellten.

Eine unglückliche Mutter vor dem Richter

Milde Sühne für eine junge Frau, deren Kind beim Aufspringen auf den fahrenden Zug getötet wurde

Schreie des Entsetzens hallten über den Bahnsteig, Schreie, die aus einem bedrängten Mutterherzen kamen, die allen Schmerz und alle Not in sich vereinigten.

Was war geschehen? Man hörte nur das monotone Zischen der Lokomotive, das leise Mahlen der Räder, sah eine schreckensbleiche Frau mit angstgeweiteten Augen hilflos vor dem anfahrenden Zug stehen. Eine junge Mutter, deren Glück und Hoffnung unter den Rädern lag . . .

Sehr eilig hatte es diese junge Frau an jenem Morgen, als sie, abgehetzt von dem langen Weg, mit ihrem kleinen Kind auf dem Arm beim Bahnhof eines Wilhelmshavener Vorortes anlangte. Schon hob der Bahnbeamte seinen Stab, schon setzte sich die Lokomotive leise zischend in Bewegung. „Ich muß noch mit, ich muß es schaffen" war der einzige Gedanke dieser jungen Mutter.

Sie hörte nicht den Warnungsruf des Bahnbeamten! Sie sah nur den Zug, der schon anfuhr und den sie noch erreichen wollte. Fest packte sie ihr Kind — ein Sprung — vorbei!

Für die Richter, vor denen diese unglückliche Mutter nun stand, war es eine Angelegenheit des Herzens, des tiefen Verstehens für den Schmerz einer Mutter, die ihr Liebstes an jenem Morgen verlor. Hart schon für ihren Leichtsinn bestraft, fand sie auch bei der gestrigen Verhandlung milde Richter.

Auf fahrlässige Tötung lautete die Anklage! Fahrlässige Tötung in einem Augenblick der Eile, ein Vergehen, das in diesem Falle ein mildes Urteil heischte, weil die härteste Strafe bereits vollzogen war!

Es ging nicht allein um die Härte des unerbittlichen Paragraphen, sondern auch um die Sühne, denn die Frau hätte Rücksicht nehmen müssen auf sich und das blühende Leben, das sie im Arme trug! Das Warten auf den nächsten Zug hätte sie vor dem Verlust ihres Kindes bewahrt!

Auf 70 Mark Geldstrafe lautete das Urteil. Es war ein Urteil nach dem Volksempfinden, es war aber auch ein Urteil, das allen Menschen zur Warnung dienen möge, die in unverständlicher Hast den Kopf verlieren und sich und andere in Gefahr bringen.

*

Ein anderer Angeklagter, der mit seinem rotbewinkelten Kraftwagen unerlaubte Fahrten unternommen hatte, stand in der zweiten Verhandlung vor dem Strafrichter. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. w—ss.

„Kurier"-Luftschutz-Fragekasten:

Kellergang zweckmäßiger Luftschutzraum?

Frage: Sind Kellergänge als Luftschutzraum zweckmäßig, oder sind besser die eigentlichen Kellerräume als Luftschutzraum zu benutzen?

Antwort: Diese Frage kann allgemein nicht beantwortet werden, sie muß von Fall zu Fall nach der einen oder anderen Richtung hin entschieden werden. Dies setzt jeweils eine Besichtigung der Oertlichkeit voraus, die der Reichsluftschutzbund jederzeit gern durchführt. Es kann nur so viel gesagt werden, daß Kellergänge nur insoweit von Vorteil sind, als sich zumeist eine Abstützung der Kellerdecke erübrigt, da das schmale Deckenstück auf starken Tragwänden ruht. Auch ist in den Gängen, sofern sie für die Unterbringung der LS.-Gemeinschaft überhaupt ausreichen (3 cbm pro Person) eine größere Splittersicherheit vorhanden, da die Splitter kaum die Außenwand und Gangmauer durchschlagen dürften. Die Praxis hat jedoch gezeigt, daß in fast allen Fällen, in denen die Gänge als Luftschutzraum benutzt werden, nicht daran gedacht wurde, so gut wie sämtliche Kellerfenster um das Haus herum mit den nötigen Splitterschutzvorrichtungen zu versehen. Große Teile des Kellerganges sind deshalb unbenutzbar, weil sie in der Fluchtlinie der ungesicherten Kellerfenster liegen. Wobei auch berücksichtigt werden muß, daß die Splitter innerhalb des Ganges noch erheblich herumstreuen können, wenn sie in einen ungünstigen Winkel auf die Gangwand treffen. Auch müßten alle diese Kellerfenster gasdicht abgeschlossen werden, wenn alle Forderungen, die an den Luftschutzraum zu stellen und gesetzlich vorgeschrieben sind, erfüllt werden sollen.

Die Frage Kellergang oder Kellerraum ist fast immer eine Frage des Aufwands an Kosten und Material, sie muß meistens zugunsten des Kellerraumes entschieden werden.

Verdunkelungszeit. Von Freitag, 9. August, 21.09 Uhr, bis Sonnabend, 10. August, 5.57 Uhr.

*

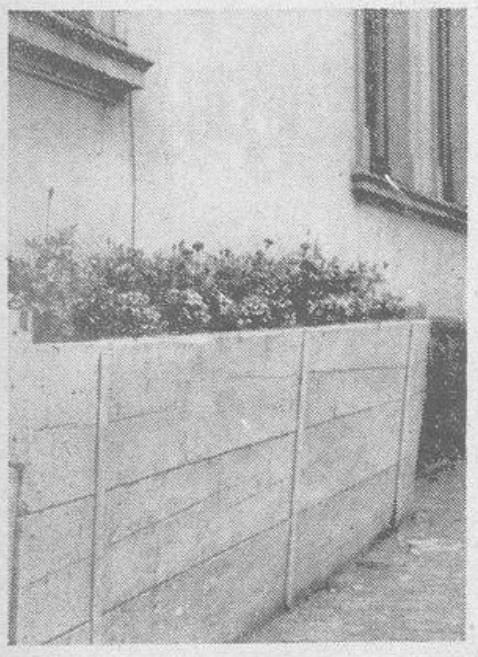
Hochwasser am 10. August: 6.31 und 18.47 Uhr

Erzieher tagen im Lopshof

In der bekannten Gauschule des NS.-Lehrerbundes im Lopshof — Dötlingen — versammeln sich trotz der Kriegszeit Erzieher und Erzieherinnen aus unserem Nordseegau in den Sommerferien in mehreren Lehrgängen, um die durch den Krieg und durch neue Verordnungen geschaffene Lage zum besten der Schule nutzbar zu machen. Der erste Lehrgang für Erzieher an Volksschulen beschäftigte sich im wesentlichen mit der Auswirkung der neuen Richtlinien für Unterricht und Erziehung in den Volksschulen und schuf tragfähige Grundlagen für eine einheitliche Lehrplangestaltung, besonders in der ein- und zweiklassigen Landschule und vertiefte weiter die Zusammenarbeit zwischen Reichsnährstand und Landschule durch ausgezeichnete Darbauernschaft Weser-Ems. Gegenwärtig haben sich Erzieherinnen im Lopshof versammelt, um für den durch die Richtlinien vorgeschriebenen Unterricht im legungen des Parteigenossen Voigt von der Landes-Hauswerk die gangbarsten Wege zu suchen. Diese und die weiteren Lehrgänge werden dazu beitragen, die Schularbeit im Gau Weser-Ems trotz der verwaltungsmäßigen Trennung in verschiedene Gebiete doch nach Möglichkeit einheitlich auszurichten und in der Leistungsfähigkeit zu fördern.

Landesbibliothek Oldenburg

Blumen vor dem Luftschutzkeller



(Aufn.: Schelhas.)

Wir haben uns schon gewöhnt an alle die Sandkästen und Balkenlagen vor den Kellerfenstern. Kaum, daß wir noch hinschauen — es ist eben selbstverständlich, daß bei jedem Haus einige Kellerfenster auf diese Weise verkleidet sind, damit die Menschen, die so manche Stunde in der Nacht im Keller verbringen, hinter ihnen vor Bombensplittern geschützt sind.

Nun sind diese Sandkästen vor den Luftschutzräumen ja sehr unterschiedlich, je nach dem Geschick derer, die sie aufstellten, je nach den Behältern, die man erhielt. Wir finden auch Kästen, die sorgsam mit Dachpappe zugedeckt, mit Luftlöchern versehen und sogar transportabel sind.

Aber — in der Hast des Tages eilen wir an ihnen vorüber, in Gedanken mit unserer Arbeit beschäftigt.

So bogen wir einmal auch von der Roonstraße in die Kasernenstraße ein. Es gibt hier nichts, was unser besonderes Interesse erregen könnte — und dennoch war das mit einemmal etwas, was uns plötzlich verweilen ließ: Eine Kleinigkeit nur: ein Sandkasten vor einem Kellerfenster, weiß getüncht, damit man bei Dunkelheit nicht dagegenstößt — aber ein Sandkasten besonderer Art. In der Mittagssonne leuchteten viele Farben auf diesem Kasten: weiß, blau, rot. Wir schauten eine reizvolle Blumenpracht und schauten sie dort, wo wir sie nie vermuten konnten.

Wir bleiben einen Augenblick betrachtend stehen. Unwillkürlich denken wir daran, daß dieser Sandkasten das Leben der Menschen im Luftschutzkeller vor Bombensplitter schützen soll. Die Blumen in diesem Kasten sind leuchtende Sinnbilder des Lebens.

mk.

Berufserziehung nach dem Kriege

Reichsausgleich der Arbeitskräfte

Wie der Pressereferent des Reichsministeriums in der „Ortskrankenkasse" ausführt, wird auf die planmäßige Lenkung der Arbeitskraft nach dem Kriege nicht verzichtet werden können, denn das Aufgabengebiet unserer Wirtschaft wird nicht kleiner, sondern bedeutend umfangreicher sein. Die besondere Aufmerksamkeit wird der Nachwuchsfrage gelten. Die Berufsberatung, die sich auch weiterhin nach persönlicher Eignung und Neigung der Jugendlichen richtet, wird nach großen Gesichtspunkten durchgeführt, damit nicht nur die sogenannten „Herrenberufe" erstrebenswert erscheinen. Auf diese Weise würde eine Rangordnung der Berufe entstehen, die mit der Würde der nationalen Arbeit unvereinbar wäre. Es darf nur eine Ausrichtung auf das Gemeinwohl geben. Daher wird auch nach dem Kriege an der Arbeitseinsatzverwaltung festgehalten. Um eine Fehlleitung der Arbeitskräfte nach dem Kriege zu vermeiden, soll ein Reichsausgleich von Arbeitskräften stattfinden. Dem richtigen Arbeitseinsatz im Betrieb kommt innerhalb der betrieblichen Sozialpolitik die hervorragendste Bedeutung zu.

Regelmäßig zweimal in der Woche volkstümliche Konzerte

Das zweite Konzert des Städtischen Orchesters am gestrigen Donnerstag

Welche Macht die Musik über die Herzen der Menschen hat, wieviel Entspannung sie gerade jetzt im Kriege zu geben vermag, haben wir schon feststellen können an dem starken Besuch der Konzerte des vergangenen Winters. Beim Abschluß der Konzertreihe im Juni haben wir darauf hingewiesen, was unser Städtisches Orchester den Wilhelmshavenern durch die Musik an seelischen Werten vermittelt hat, und die Freude aller Musikfreunde ist deshalb um so größer, nun unser Städtisches Orchester doch einigermaßen intakt geblieben ist und auch den Sommer über der Bevölkerung durch Konzerte einige schöne Stunden zu geben vermag.

Es ist die Absicht des Kulturdezernenten unserer Stadt Bürgermeister Balsanz, die volkstümlichen Konzerte zu einer regelmäßigen Einrichtung dieses Sommers zu machen. Damit die Bevölkerung sich darauf einrichten kann, sind feste Tage bestimmt, an jedem Montag und an jedem Donnerstag der Woche wird künftig das Städtische Orchester im Parkhaus eintrittsfreie volkstümliche Konzerte geben, die später nach seinem Urlaub von dem Musikdirektor selbst dirigiert werden. Es besteht daneben die Absicht, auch die Kammermusik wieder zur Geltung zu bringen, in welcher Form, wird zur Zeit noch vorbereitet.

Wie beliebt diese volkstümlichen Konzerte sind, zeigte der verhältnismäßig gute Besuch des gestrigen zweiten Abends trotz des Regenwetters. Der Einladung waren wieder viele gefolgt, darunter auch Soldaten, die nun durch Kapellmeister Arno Radke ein buntes Programm hörten, in dessem Mittelpunkt die Romanze für Bratsche und Orchester von Bruch mit dem Solisten Arnold Drewing stand. Dieser Bratschist, bekannt von den Kammermusikabenden, wußte durch ein reifes Spiel auf seinem Meisterinstrument, das wir früher schon einmal bei anderer Gelegenheit würdigten, zu begeistern, gerade die Bratsche hat ja diesen seelenvollen Klang, der zum Herzen der Zuhörer dringt. Wir werden zweifellos im Laufe dieses Sommers auch die anderen geschätzten Solisten unseres Orchesters hören, zur besonderen Freude des Konzertpublikums, das daran immer wieder erkennt, auf welcher künstlerischen Höhe unser Orchester steht.

Mit der bekannten „Preciosa"-Ouvertüre von Weber begann das Konzert, aus Tschaikowskys „Eugen Onegin" hört man die Polonaise, dann den mitreißenden Kaiserwalzer von Strauß und zwei leidenschaftliche slawische Tänze von Dvorak, mit Wagners „Meistersinger"-Vorspiel beendete Kapellmeister Arno Radke, der sich auch diesmal wieder als sicherer Stabführer erwies, dieses zweite Konzert, dem nun, wie oben mitgeteilt, allwöchentlich zwei ähnliche Konzerte folgen werden, die bewußt volkstümlich gehalten sind, da sie in diesen Kriegszeiten Entspannung bringen sollen. Eine Aufgabe, der sich unser Städtisches Orchester mit gleicher Musizierfreudigkeit wie im Winter unterzieht.

Hermann Ahner.



Das Eiserne Kreuz für einen wagemutigen Marine-Stoßtrupp

In einer kurzen militärischen Feier wurde den tapferen Offizieren und Mannschaften des Marine-Stoßtrupps, der s. Z. die englische Kanalinsel Jersey besetzte, das Eiserne Kreuz überreicht

Aufn.: PK. — Friedrich — Scherl

Die Tür des Kraftwagens ging auf

Ein Radfahrer wurde leicht verletzt

Gestern gegen 8.50 Uhr, fuhr ein Radfahrer in Höhe des Hauses Gökerstraße Nr. 28 gegen eine aufgehende Tür eines haltenden Kraftwagens. Der Radfahrer zog sich leichte Verletzungen zu, beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Am gleichen Tage, gegen 17.50 Uhr, stießen an der Kreuzung Peter-/Hindenburgstraße zwei Omnibusse zusammen. Es entstand nur leichter Sachschaden.

Unter dem Hoheitsadler

Wehrmannschaft der Marinestandarte 116. Antreten am 9. 8. um 20 Uhr auf dem Hof der Marinestandarte 116, Kirchreihe 12.

HJ.-Nachrichtengefolgschaft. Freitag 20 Uhr Gefolgschaftsappell vor dem Bannführer auf dem Genossenschaftsplatz.

HJ.-Gefolgschaft 16/59. Sonntag morgen 8 Uhr Handballspiel gegen Gefolgschaft 13/59 auf dem Genossenschaftssportplatz. Erscheinen der Gefolgschaft erwünscht.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft Spiel und gesellige Kultur. Der Dienst findet heute abend um 20.15 Uhr in der Königin-Luise-Schule, Hindenburgstraße, statt.

BDM.-Untergau 59. Handball. Freitag, 20.15 Uhr, Handballtraining auf dem Genossenschaftssportplatz. Es können auch Mädel daran teilnehmen, die bisher noch nicht mitgespielt haben.

Appell der DRK.-Kreisstelle Wilhelmshaven

Kürzlich setzte der Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes in Wilhelmshaven, DRK.-Oberstführer Dr. Müller, einen Appell sämtlicher DRK.-Bereitschaften auf dem Platz der Fräulein-Marien-Schule, Kirchreihe, an. Um 20.00 Uhr erschien der Kreisführer in Begleitung seines stellvertretenden Adjutanten, DRK.-Oberwachtführer C. Oertel, und nahm die Stärkemeldung der angetretenen Bereitschaften durch den Bereitschaftsführer, DRK.-Hauptführer Naedler, entgegen.

Anschließend richtete der Kreisführer eine kurze Ansprache an die Bereitschaftsangehörigen, in der er für die bisher geleisteten Dienste und die manchmal nicht leicht zu bewältigende Arbeit seinen Dank aussprach und überreichte dann mehreren DRK.-Führern bzw. Führerinnen und langjährigen DRK.-Angehörigen die ihnen vom Führer verliehene Medaille für Deutsche Volkspflege. Die Medaille wurde verliehen an: DRK.-Oberwachtführer Carl Arend. DRK.-Wachtführer Hagemeister, DRK.-Hauptführerin Lotte Hentze, DRK.-Wachtführerin Hiema Jürgens, DRK.-Kreisgemeinschaftsmitglied Charlotte Hirschfeld, DRK.-Hauptführer Vollhaber, DRK.-Oberwachtführer Theodor Krumm und DRK.-Oberwachtführer Claus Wiechmann. Anschließend dankte der Kreisführer diesen DRK.-Führern bzw. Führerinnen besonders für ihre langjährige und treue Mitarbeit im Deutschen Roten Kreuz und richtete dann das Wort nochmals an alle, indem er auf die großen Aufgaben hinwies, die das Deutsche Rote Kreuz noch zu erfüllen hat, und daß die Verleihung der Medaille für Deutsche Volkspflege ein Dank und eine Verpflichtung sei auch in Zukunft alle Kräfte für die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes einzusetzen.

*

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 8. August vollendete der Büroangestellte Hermann Spinning, Wilhelmshaven, Schaarreihe 101, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wurde eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Gau und Provinz

Die gekauften Schweine verloren. Einen großen Verdruß hatte ein Schlachtermeister der friesischen Wehde, dem vom Verteiler mehrere Schweine zugewiesen waren. In Grabstede lud er die drei Schweine auf einen Lastwagen und fuhr davon. Als er zu Hause ankam, war der Wagen leer. Das Heck hatte sich gelöst und die Schweine waren vom Wagen gefallen. Eines von ihnen wurde an der Grabsteder Chaussee aufgefunden.

Sie spielen Sonntag in Wilhelmshaven

Internes über die Spieler der NS.-Turngemeinde Prag (früher DFC.)

In Mitlöhner lernen wir einen Torwart von internationaler Klasse kennen, der mehrmals für die ehemalige Tschechei-Mannschaft repräsentativ wirkte. Außerdem hütete er einige Male das Heiligtum des Deutschen Fußball-Verbandes. Ein wahrhafter Könner seines Faches.

Der rechte Verteidiger Stoy war früher der erfolgreichste Torschütze der DFC.-Mannschaft und gehört jetzt zu den besten Verteidigern Prags, ebenfalls vielfacher Internationaler für die Amateurländermannschaft der ehemaligen Tschechei, mehrmals repräsentativ für den Deutschen Fußball-Verband.

Ebhard, linker Verteidiger der Gäste, hervorgegangen aus der Meisterschule Vienna-Wien, wirkte in allen großen Auslandsspielen des DFC. mit.

Federsel als Ersatzverteidiger ist ein Nachwuchsspieler und gehört zu den besten Spielern der Mannschaft.

Treml, rechter Läufer, ist ein großer Könner und Ballvirtuose.

Der Mittelläufer Steffl spielte vielfach für die Tschechei und gehört zu den besten Spielern, die Prag je hervorgebracht hat. Es bedeutet sehr viel, wenn in der damaligen Zeit ein deutscher Spieler in der Ländermannschaft der Tschechei aufgestellt wurde. Er gehört zu den Stil-Mittelläufern, wie etwa die Wiener Moch und Hoffmann.

Schütz als linker Läufer ist durch seine überragende Technik ein wertvoller Spieler der Mannschaft.

Patek, rechter Flügelstürmer, ist er Star der früheren DFC.-Mannschaft, wo er als rechter Verbinder in Prag keine Konkurrenz hatte. Er wirkte bei der Prager Sparta und hatte großen Anteil an so manchem Mitropacupsieg.

Trunschka als rechter Verbinder ist heute der beste Spieler der Mannschaft. Er spielte einige Male für den Deutschen Fußballverband und zuletzt auch für die Auswahlelf des Sudetengaues. Er gilt in Prag als der beste Halbstürmer.

Kanhäuser verdankt der ehemalige DFC. den Ruf der technisch besten Mannschaft Prags. Er wirkte in der österreichischen Ländermannschaft und später auch in der tschechischen Ländermannschaft mit und ist der Typ des Klassemittelstürmers. Sein fabelhaftes Können hat ihn in ganz Europa als einen der gefährlichsten Mittelstürmer gestempelt.

Sikorra, linker Verbinder, ein Spieler aus der jüngeren Garde, ein technisch wertvoller Aufbauspieler.

Schinpasky, linker Flügel, ebenfalls ein Nachwuchsspieler, dessen Fähigkeiten ihm bald zu einem der bekanntesten Spieler verhelfen werden.

Mit der Gewinnung dieses Gegners ist der Spielleitung der Spielvereinigung 05 ein ganz großer Schlag gelungen, denn noch nie hat Wilhelmshaven eine Mannschaft derartiger Größen beherbergt.

Groß-Sport-Veranstaltung!

Sonntag, 11. August 1940, auf dem Marinesportplatz Fortifikationsstraße **Fußballspiel**

NSTG. ehem. DFC. Prag gegen W'haven 05

um 16.30 Uhr

Vorspiel: **Frisia I — Wilhelmshaven 05 B, 14.30 Uhr.**

In der Pause, ca. 17.15 Uhr:

Schauturnen der Kriegsmarine am Reck.

Preise: Erwachsene 1.- RM., Wehrmachtsang. im Mannschaftsrang 0.50 RM., Tribüne 1.50 RM., Jugendliche 0.30 RM., alles einschl. Sportgroschen.

Bei Felix Timmermans in Lier zu Gast

Ein deutscher Kriegsberichter besucht den großen Dichter Flanderns — Nach aufregenden Wochen wieder in die Stille seines Schaffens zurückgefunden

Sehr viele flämische Dichter gehören — das kann man wohl ohne weiteres sagen — zum deutschen Kulturkreis. Ihre Werke werden in Deutschland soviel gelesen, weil sie aus einem geistigen Raum kommen, der mit unserem niederdeutschen manches gemein hat. Der in Deutschland bekannteste unter diesen Dichtern ist wohl Felix Timmermans. Ihm gilt bei einer besonderen Gelegenheit ein kurzer Besuch.

Von Mecheln aus sind es nach Lier nur 20 Minuten. Lier liegt etwas abseits von den Hauptstraßen. Ueber einen Feldweg streben wir zwischen wogenden Aehren der Heimat Felix Timmermans zu. Uns erinnert diese Landschaft immer wieder an das heimatliche Münsterland. Zwar fehlen die Wallhecken, aber über Buschwerk und Felder geht der Blick ebenso weit in die flandrische Ebene, und immer steht über ihr der gleiche unsichtbare Schleier, der auch im Münsterland die Sonne etwas verhangen erscheinen läßt.

Lier dünkt uns auf den ersten Blick nicht sonderlich einladend: aber man gewöhnt sich allmählich an das Bild der kleinen, schmalen Häuser, die hier wegen der Fenstersteuer überall gleich sind. Nur die Kirche ragt über die Dächer hinweg. Wir suchen die Wohnung Timmermans am Rande der Stadt, in einem großen Garten mit weitem Ausblick auf das Land. Zu unserem Erstaunen aber werden wir auf Befragen darauf hingewiesen, daß der „Schreiber" Timmermans mitten in der Stadt zu Hause ist. In einer langen Häuserreihe finden wir dann auch das kleine schmale Haus des Dichters. Ein nettes junges Mädel von etwa 16 Jahren öffnet uns. Es ist eine der Töchter des Dichters. Leider ist „der Vader" nicht zu Haus, er wird aber jeden Augenblick vom Spaziergang zurückerwartet. Also beschließen wir, zu warten. Da haben wir Muße, uns einmal im Flur des Hauses, den eine schwere Truhe ziert, umzusehen. Bilder über Bilder hängen hier. Die meisten von der Hand des Dichters selbst gemalt. Auf den ersten Blick sind sie als seine Gestalten zu erkennen. Sie leben genau so, wie sie in seinen Büchern uns Vorstellung wurden. Mit wenigen schweren Pinselstrichen ist hier umrissen, was in den Werken so liebevoll im kleinsten ausgemalt ist. Aber die Wirkung ist die gleiche.

Als wir eben auf die Straße schauen, sehen wir von weitem den Dichter kommen. So wie er uns noch von einer Vortragsreise in Deutschland in Erinnerung ist, steht er vor uns. Die breite Gestalt bewegt sich schweren Schrittes, unter dem breitkrämpigen Hut wirkt der Kopf noch massiver. Er hat auch in diesem Augenblick, als wir ihn nun begrüßen, den fragenden, etwas verträumten Blick, der stets sinnierend durch die Welt seines Landes geht, dem Wesen der Dinge und den Menschen nachgeht.

Wenig später sitzen wir in seinem Arbeitszimmer. Also hinter diesem kleinen schweren Arbeitstisch entstand der Pallieter. Hier am Kamin, über dem groß das lebensvolle Porträt des Dichters hängt, ist die beschauliche Ruhe, die seine Werke reifen läßt. Nur langsam kommt das Gespräch in Fluß. Man merkt dem Dichter an, daß er Schweres mit durchgemacht hat. Er zeigt uns Karten und Briefe von deutschen Freunden, die ihn in den letzten Tagen erreichten. Sorgenvoll drücken die Freunde ihr Mitgefühl mit dem Geschick des Dichters aus. Timmermans freut sich, daß er durch diesen Bericht den deutschen Freunden mitteilen kann, daß er nicht von den Franzosen verschleppt wurde. Er war bei Ausbruch der Feindseligkeiten in Holland, wo er in Amsterdam der Eröffnung einer Ausstellung seiner Werke beiwohnte. Auf der Rückfahrt geriet er in ein vierstündiges Bombardement. Kaum nach Lier gekommen, hieß es sofort, den Ort verlassen. Lier wurde zwangsweise evakuiert. Auch in Antwerpen, dem ersten Zufluchtsort, blieben die Evakuierten nicht lange. Es ging nach Menin. Und hier geriet Timmermans mit seiner Familie in den Flüchtlingsstrom, der zwischen der deutschen, französischen und belgischen Armee eingedrängt wurde. In Menin erhielten die Flüchtlinge dann Schutz in den Kellern eines Hauses. Seit gut einer Woche ist Timmermans mit den Seinen wieder in der friedlichen Idylle seines Heims. Die Evakuierung war unverantwortlich. Auch Lier, das umgangen wurde, hat unter dem Krieg kaum gelitten.

Nun ist der Dichter wieder bei der Arbeit. Die ersten Tage hat es schwer gehalten, die Ruhe zum Schaffen wiederzufinden. Zu stark wirkten die Erlebnisse nach. Auch jetzt noch ist sein Gesicht in Erinnerung an die vergangenen Wochen umschattet. Doch auf das Buch, das er jetzt vom Manuskript mit Hilfe einer seiner Töchter in die Maschine schreibt, wartet schon der deutsche Verleger. Wir nehmen einen Einblick in das Manuskript, das mehrere Schreibhefte füllt. Dieser neue Roman ist eine Familienchronik, die in Lier ihren Anfang nimmt und über das Schicksal von Generationen in vielen Ländern spielt.

Hochbetrieb im Haus der Deutschen Kunst

In zehn Tagen weit über 50 000 Volksgenossen

Die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 hat schon vom ersten Tage an die stärkste Anziehungskraft auf die Oeffentlichkeit ausgeübt. In den ersten zehn Tagen seit der Ausstellungseröffnung haben weit über 50 000 Volksgenossen die Ausstellung besucht. Von dem reichbebilderten Ausstellungskatalog wurden bisher rund 20 000 Stück benötigt. Wie außerordentlich lebhaft die Verkaufstätigkeit ist, geht aus der Tatsache hervor, daß bisher rund 300 Kunstwerke im Werte von über 800 000 RM. verkauft wurden. Die Ausstellung ist täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

*

Ein Prinz-Eugen-Museum in Wien. Wien besitzt bereits eine ganze Anzahl weltberühmter Sammlungen. Es wird sie nun um eine weitere Sammlung vermehren, deren große Anziehungskraft auf die Oeffentlichkeit schon jetzt feststeht. Es handelt sich um ein „Prinz-Eugen-Museum", das im ehemaligen Winterpalais des „Edlen Ritters" eingerichtet wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Helgoland, starkes Glied unserer Verteidigungskette

Die Bedeutung der Insel für Volk und Kriegsmarine / Von Konteradmiral a. D. Brüninghaus

Vor 50 Jahren, am 10. August 1890, wurde Helgoland deutsch und kam damit wieder zurück zu dem Land, zu dem es geopolitisch und völkisch gehört. Bei strahlendem Sonnenschein, unter dem Salutdonner der auf Reede liegenden deutschen Flotte ergriff der Kaiser Besitz von der Insel, nachdem bereits am Tage vorher der letzte englische Gouverneur Sir Barkly dem Minister von Bötticher Helgoland übergeben hatte. Der erste deutsche Reichskommissar auf der Insel war der spätere Reichsschatzsekretär und Oberbürgermeister von Berlin Wermuth.

Wer die Besitzergreifung Helgolands miterlebt hat, wird nie vergessen, in welcher Hochstimmung und mit welcher Begeisterung alle Teilnehmer diesen auf friedlichem Wege erworbenen Zuwachs des Reiches begrüßten. Für die Parade hatten die Schiffe ihre Landungskorps ausgeschifft. Damals waren auf den größeren Schiffen auch noch Seesoldaten als Munitionsmänner an Bord. Für die Marine, die noch in ihren Anfängen steckte, war der Uebergang der Insel aus britischer in deutsche Hand von außerordentlicher Bedeutung. Man kann sich daher vorstellen, wie brennend damals bei Offizieren und Mannschaften, in den Messen und an der Back die ganze Frage erörtert wurde. Denn umsonst bekamen wir schließlich Helgoland ja auch nicht, schon deshalb nicht, weil die bisherigen Besitzer eben Engländer waren.

Damals war mit Bezug auf Helgoland Deutschland in zwei Lager geteilt. Die Kolonial-Enthusiasten behaupteten, die Abtretung von deutsch-ostafrikanischem Interessengebiet in Sansibar und Wituland wäre ein viel zu hoher Preis für Helgoland, während in dem anderen Lager der Wert der Insel für die Seekriegführung außerordentlich hoch eingeschätzt wurde. Man muß sich daran erinnern, daß gerade zu jener Zeit unsere hervorragenden Kolonial-Pioniere, vor allem der geniale Kraftmensch Karl Peters, über eine sehr zahlreiche und begeisterte Anhängerschaft, besonders in der Jugend, verfügten. Der Verlauf des Weltkrieges hat dann die Besitzergreifung Helgolands im Austausch gegen ein Stück Ostafrika in vollem Maße gerechtfertigt.

Helgoland war von jeher Gegenstand des besonderen Interesses in Deutschland gewesen. Es gab sogar eine Zeit, in der törichte Menschen sich geradezu darauf freuten, das englische Helgoland, d. h. das Ausland, zu besuchen. Die Insel übte und übt auch noch heute eine große Anziehungskraft aus. So schildert u. a. der Dichter Friedrich Hebbel im Jahre 1853 den Eindruck, den die Insel auf ihn machte, in einem Briefe wie folgt: „Gegen 6 Uhr abends tauchte der rötlich gesprenkelte Fels vor uns auf. Denken Sie sich einen kolossalen steinernen Würfel, notdürftig mit Erde bedeckt, vielfach zerklüftet und zersägt, und Sie haben Helgoland vor sich. Denken Sie sich ein emsiges Völkchen dazu, das sich in ewiger Rührsamkeit ameisenhaft anklammert, als ob von dem ganzen großen Planeten nur noch dieser kleine, dem Zerbröckeln nahe Rest übrig geblieben wäre, und Sie sehen die Helgoländer. Nirgends wird mehr eingesetzt, um weniger zu gewinnen als gerade hier; aber gerade die schmale Situation ist dem Durchschnittsmenschen am zuträglichsten, und darum haben die heutigen Schiffer und Fischer mehr Rundes und Abgeschlossenes als alle Richter und Philosophen zusammengenommen. Mit Entzücken sah ich, auf die einzige alte Kanone gelehnt, durch die England sich hier gegen das mächtige Deutschland verteidigt, dem tobenden Wellenspiel zu meinen Füßen stundenlang zu."

Die Bewohner Helgolands sind nachweislich aus Nordfriesland eingewandert. Helgoland war 1714 von den Dänen belagert und erobert worden. Seit dem 14. Jahrhundert hatte die Insel den Herzögen von Schleswig-Holstein-Gottorp gehört. England, wie immer erpicht auf neuen Gebietszuwachs, eroberte 1807 mit einem Geschwader von 8 Schiffen unter den Kapitänen Falkland und Russell die Insel und ließ sich dann im Kieler Vertrag von 1814 diesen Raub bestätigen. Von 1830 bis 1871 florierte in Helgoland unter der englischen Herrschaft eine Spielbank.

Auf der Insel ist dem Dichter Hoffmann von Fallersleben ein Denkmal errichtet. Er hatte im Jahre 1841 während seines Aufenthaltes in Helgoland die Nationalhymne „Deutschland, Deutschland über alles" verfaßt.

Zwei Seeschlachten spielten sich im 19. Jahrhundert vor Helgoland ab. 1848 zwischen Dänemark und dem deutschen Bund und 1864 zwischen Oesterreichern und Preußen auf der einen, Dänen auf der anderen Seite. Der österreichische Linienschiffskapitän Wilhelm Tegetthoff, der spätere Sieger von Lissa, zeichnete sich auf der „Schwarzenberg" so aus, daß er, noch nicht 40 Jahre alt, nach der Schlacht zum Konteradmiral befördert wurde.

Helgoland war unter deutscher Herrschaft zu einem Marinestützpunkt erster Ordnung ausgebaut. Die Engländer hielten während des Weltkrieges, und zwar mit Recht, eine Einnahme der Insel für unmöglich. Das unsinnige Diktat von Versailles ordnete die Zerstörung aller Befestigungs- und Hafenanlagen an, die auch tatsächlich durchgeführt wurde. Mit der Machtergreifung durch Adolf Hitler feierte Helgoland als Festung Auferstehung. Es ist heute, wie im Weltkriege, ein vorgeschobenes starkes Glied in der Verteidigungskette um die Küsten unseres Landes.

Mit der Kamera über den Schlachten

Albert Kling, Mitschöpfer der Frontwochenschauen — Den Krieg an seinen Brennpunkten erlebt und festgehalten

Seit Beginn des Krieges ist der bekannte Kameramann Albert Kling als Kriegsberichter immer in den Gebieten gewesen, wo der Schwerpunkt der Kampfhandlungen lag.

Vor uns steht ein schlanker, mittelgroßer Mann in Fliegeruniform. In brennendem Rot sticht das Band des Eisernen Kreuzes, das sich Albert Kling beim Einsatz in Norwegen verdient hat, vom stählernen Blau des Tuches ab.

„Sie sind jetzt seit Kriegsbeginn an der Front?" „Ja", gibt Albert Kling zur Antwort, „der Ring hat sich jetzt für mich geschlossen. Zuerst war ich im Westen, dann ging's nach Polen, von dort nach Norwegen. Zur Flandernschlacht kam ich gerade noch zurecht; war dann in Paris, Nevers und Lyon, um zuletzt wieder dort, von wo ich beinahe vor Jahresfrist meinen Ausgang genommen hatte, zu landen, nämlich in der Maginotlinie." „Ein großer Ring, wahrhaftig", meinten wir, „und eine Fülle von Erlebnissen und Taten, die darin beschlossen sind" „Erlebnisse — Taten?" kam fast zögernd die Antwort. „Ja, aber alles das, was man in die Begriffe Tat und Erlebnis faßt, wird für mich, nun ich davon erzählen soll, zu — nichts Besonderem, zu einer Selbstverständlichkeit. Vielleicht besteht ein Mann, der nur die Waffe in der Hand hat, den Kampf unkomplizierter als einer, der mitten im Kampf an der Kamera arbeitet. Sehen Sie, wenn ich mit der Kamera ins Feuer komme, kann ich wohl in Deckung gehen, aber das beste Bild ist vielleicht dann verloren.

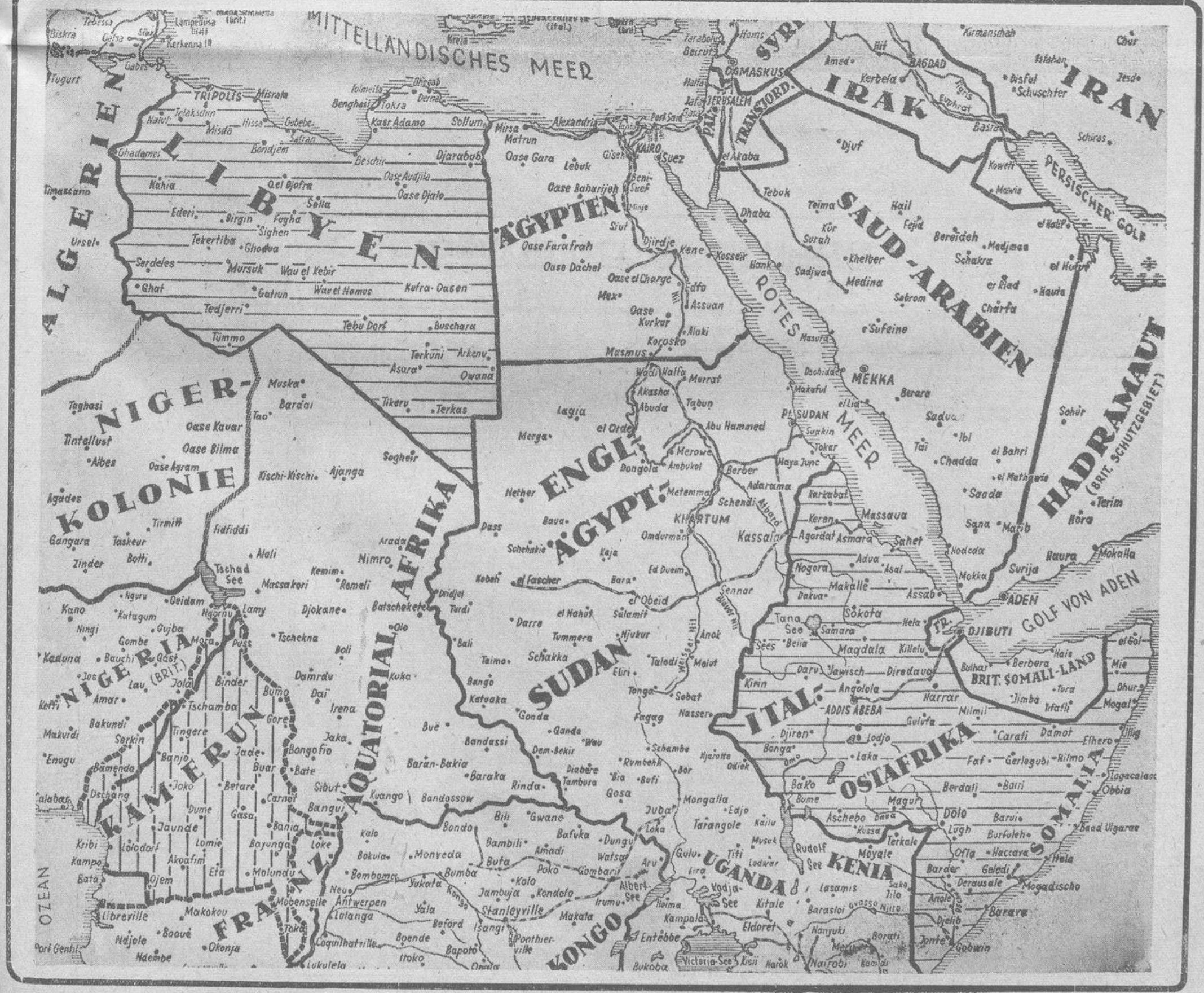
Das alles sagt Albert Kling ganz schlicht und sachlich. In dem Gespräch fällt der Name Rouen. „Es war am 14. Juli, dem Nationalfeiertag der Franzosen. Und da ist mir", erzählt er, „ein unbegreifliches Bild in Erinnerung geblieben. Sonntäglich gekleidete Menschen gingen zwischen den Trümmern spazieren, als ob nichts geschehen wäre. Von einem großen bekannten Kaffeehaus stand nur noch das Gerippe und man sah von der Straße her tief in das zerstörte Innenleben des Hauses, bis in den kleinen Garten, der dahinter lag. Dort, auf der unversehrten grünen Insel hatte man eine provisorische Anrichte aufgebaut und da saßen nun die Gäste, plaudernd und kaffeetrinkend, als sei die halbzertrümmerte Stadt nur eine böse Illusion. Das habe ich nicht ganz begriffen . . ."

„Dünkirchen? Ja, auch dort war ich bis zum Einmarsch der deutschen Truppen. Die Aufnahmen, die Sie in der Frontwochenschau sahen, darunter das phantastische Bild vom Strand mit den Tausenden von Gefangenen, waren mir gelungen. Nach dem Waffenstillstand fuhr ich mit dem Wagen die 500 Kilometer lange Strecke Lyon—Paris, entlang der unendlichen Kolonne des Elends. Da sah ich, um nur ein Beispiel zu nennen, ein vornehmes Ehepaar, das die Flucht in einer großen und glanzvollen Limousine angetreten hatte. Jetzt trugen die beiden Alten an einem Ast, ein kleines schmutziges Bündel, ihre ganze Habe, und versuchten zu Fuß dem Schiffbruch zu entkommen. Sie schienen mir wie ein Gleichnis Frankreichs. Das sind Bilder, die man nie im Leben vergißt, wie man auch die Schuldigen an diesem Elend nicht vergessen wird . . ."



„Ein Kampf zwischen England und Japan ist unvermeidlich geworden. Der Wagen ist im Rollen, und eine Feuerprobe steht bevor. Regierung und Volk müßten wie ein Mann marschieren." („Aschi Schimbun", Tokio.)

Karte zum ital.-engl. Kriegsschauplatz in Afrika



Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

28. Fortsetzung.

„Keine Gefahr mehr, de Pitt is unterernährt."

„Stimmt, Doktor, unser Nachbar hat gehungert und nach dem Strick gelangt, weil stolze Männer nicht betteln."

„De oll Jacquard (Erfinder des mechanischen Webstuhls) ist der Totengräber der Handweber."

„Stimmt wieder ganz genau, Imkamp. Aber es zeigt sich auch mal wieder, daß die Spießbürger ein Produkt sind aus Feigheit und Profitsucht, die Modenarretei nicht zu vergessen. Wat soll ich mit dem Pitt anfangen?"

„Wir müssen ihn erst mal in sein Bett bringen. Und dann ordentlich einheizen."

Sie vollbrachten ungesehen das schwierige Werk. Willenlos ließ der Weber alles mit sich geschehen.

„Ich bleibe die Nacht bei ihm. Ob ich hier döse oder zu Haus, dat bleibt sich gleich. Auf mich wartet doch keine Frau."

„Recht so, Thienes!" Der Arzt schien sehr befriedigt.

Martell fand schon wieder den Mut zu einem ersten Lächeln. „Wir beiden hier sind nicht empfindlich, Herr Sanitätsrat. Wir packen an und helfen und haben dabei keine Zeit, in den Knigge zu kucken. Wir reden, wie wir dat meinen."

„Ein paar knorrige Kumpels seid ihr man alle drei. Ich wollte, es gebe mehr von dieser Sorte, dann hätten Pastoren, Richter und Staatsanwälte weniger zu tun und brauchten die Menschen nicht so zu verachten."

„Sie sind viel zu bescheiden, Doktor. Sie haben die Herren Aerzte vergessen. Ihr Studierten solltet allesamt Menschenkenner und Menschenfreunde sein, aber keine Menschenverächter."

„Sie müssen immer dat letzte Wort haben, Martell. Aber vielleicht muß dat so sein, sonst würde hier in Westernkirchen wohl allerhand drüber und drunter gehen."

„Wer sich von einem Freunde nicht zurechtweisen läßt, ist keinen Freund wert. Und wer einen Freund nicht zurechtweist, der kann auf Freundschaft keinen Anspruch erheben."

„Sie werden deutlich, lieber Freund!"

„Harte Worte können auch aus einer weichen Seele kommen."

Thienes kümmerte sich einen Dreck um ihr Gerede. Er schleppte aus der Fabrik einen Eimer Kohlen herbei und Holz und Hobelspäne aus seiner Kistenmacherei. Nicht ein Fetzen Brennstoff war in Pitter Levens ganzem Haushalt. „Gefroren hat er auch noch", sagte der Arzt leise.

Bald durchzog wohlige Wärme die kleine Stube. Martell holte seinen Lehnstuhl aus dem Kontörchen, stellte ihn neben Pitters Bett und deckte Thienes mit väterlicher Sorgfalt zu. Bedächtig pustete er dann die Lampe aus und tappste mit dem Doktor ins Freie.

Vom Kirchturm schlug die Uhr Mitternacht.

*

Der Kaisersgeburtstag sah Martell wie ausgewechselt. Seine gute Laune kehrte allmählich wieder zurück. Es war noch stockdunkel im Haus, so gegen sechs in der Frühe, da ging er schon in sein Studierzimmer. Im Kachelofen glühte noch die letzte Glut. Mit dem Fidibus entzündete er den Tabak in seiner langen Pfeife, die jetzt hier oben auf einem Ehrenplatze hing, und paffte mächtig drauflos.

Seine Gedanken irrten in die Kreuz und in die Quer, und kehrten doch immer zum Ausgangspunkt seiner angestrengten Ueberlegung zurück, wie dem Peter Leven wohl zu helfen sei. Diese Hilfe durfte kein Almosen sein, dazu war der Pitter viel zu stolz, wenn er auch nur ein einfacher Handwebermeister war. Diese Hilfe konnte nur Arbeit sein, und die kaum merkliche Anteilnahme an dem menschlichen Geschick eines Mannes, dessen Herz verkrustet war im kalten Hauch einer langen und daher gefährlichen Einsamkeit. Der Fluch des Nichtstuns, des unfreiwilligen Feierns hätte ihn beinahe hinweggefegt. Es war doch klar, daß seine Mitmenschen ein gerüttelt Maß Schuld daran trugen.

Martell lief in seinem ganzen Leben nicht der Arbeit nach. Er brauchte es auch nicht. Sie kam eben auf ihn zu und er wich ihr nicht aus. Er stellte sich nun vor, wie wohl zumute sein würde, wenn einmal in seiner Fabrik die Aufträge ausbleiben sollten, wenn seine Arbeitsstätte mit ihrem regen Getriebe, das doch niemals in ein Gehaste ausartete, nun auf einmal in Friedhofsruhe erstarren müßte. Er erkannte hierbei, wie unentbehrlich Hans Heinrich ihm geworden war.

Der Tag brach an. Martell hielt es plötzlich nicht mehr aus in der Lautlosigkeit seines Zimmers, die ihn peinigte. Aehnlich mochte es auch dem Pitter Leven ergangen sein, der ohne das Klappern seines Webstuhls den Glauben an das Leben und seinen Zweck verlor, ganz abgesehen von der leiblichen Not um Essen und Trinken.

„Mutter, pack mal einen Korb voll: 'n deftigen Knust Brot, Schinken on Speck. De Pitt Leven hat Hunger . . ."

Sie nickte nur. Ihr Mann brauchte keine großen Worte und war ihrer Verschwiegenheit auch ohne Abrede sicher.

Wohl ausgerüstet, stapfte er in die Brückenstraße. Ueberall wehten schwarzweißrote Fahnen.

Nur bei Pitter Leven flatterte noch keine an der Stange.

Auf dem Hofe des Weberhäuschens spaltete Meister Thienes Holzabfälle aus der Fabrik. Er hackte munter drauflos und ließ sich keineswegs stören. Haarscharf sauste das blanke Beil an seinem dicken Daumen vorbei.

„Wie geht et, Thienes?"

„Gesprungene Pöttches halten et längst, Herr Martell, wir müssen ihm enns de Kopp waschen."

Martell war ein wenig verdutzt.

„Der Pitt ist kwaad — kwaad auf uns beide, dat wir noch rechtzeitig dazwischen gekommen sind. Er will nicht mehr leben. Dem müssen wir beide mal den Kopp waschen Ich hab dat schon versucht, aber Sie können dat doch besser. Die meiste Schuld is Eigensinn. On he is 'n Dickkopp, de Pitt —"

Bumms — sauste die Axt nieder.

Pitter Leven lag noch in seinem Bett. Sein Gesicht war ein bißchen bleich und schwammig. Er rührte sich nicht, als Martell eintrat. Der Mann konnte jetzt keine Moralpredigt vertragen, das sah Martell sofort, und er wollte ja auch keine salbadernden Worte verlieren. Hier blieb nur stille Tat zu tun. Und nicht nur dem Webermeister Peter Leven mußte der Kopf gewaschen werden, sondern noch ganz anderen Leuten, die es vielleicht noch nötiger hatten als er . . Hermann Martell nahm sich selbst davon keineswegs aus.

Er stellte die Kanne mit dem heißen Kaffee auf die Fensterbank, bestrich ein paar Schnitten Graubrot mit Butter und belegte sie mit Schinken. Leven schaute aufmerksam zu. Alles, was Hermann jetzt tat, geschah mit einer selbstverständlichen Gastlichkeit, die keine Spur von Herablassung verriet und den Mann nicht bedrückte.

Fortsetzung folgt.

Der Ruf zur Scholle / Von Ernst Serauer

Der Theologiestudent Nepomuk Wehrle stammte aus einer Bauernfamilie des Markgräflerlandes. Weit oben in der Südwestecke des deutschen Reiches lag in fruchtbarem Ackerland, in Wiesen und Weinberge eingebettet sein Heimatdorf. Altem Brauch zufolge sollte Nepomuks Bruder Christoph den Familienhof als jüngster Hoferbe übernehmen, obwohl es dem einen wie dem andern dieser hochgewachsenen, stämigen Alemannen wohl angestanden hätte, Bauer zu sein.

Zeitweilig war einer vom Wehrlehof geistlicher Herr geworden, es war deshalb nicht weiter verwunderlich, daß Nepomuk auf Anraten des Schullehrers und des Ortspfarrers auf die lateinische Schule in die nächste Kreisstadt geschickt wurde, wo er mit nachhaltigem Ernst und aufgeweckten Sinnes sich das Reifezeugnis erarbeitete. Nun ging es weiter in die Welt hinaus, in die schöne Universität Freiburg, um Theologie zu studieren.

Die Bindung zur Heimat erlitt keinerlei Einbuße, weil Nepomuk seine Ferienzeit stets bei den Seinen daheim verlebte, wo er gerne Bücher und Hefte mit der Sense, Hacke, Gabel, mit der Axt und dem Pflug vertauschte, froh, statt Stubenluft würzigen Schollenruch zu atmen. Auch bei Familienfesten sah man den angehenden Pfarrer im Dorfe. Drei Schwestern wurden an frühere Schulkameraden verheiratet. Ein anderes, schmerzliches Ereignis kam hinzu, der Verlust der Mutter, der im Oberland rühmlichst bekannten Wehrlebäuerin.

Nepomuk stand kurz vor den ersten Weihen, als das Schicksal ihm eine Frage zu entscheiden aufzwang, die sein weiteres Leben umgestalten sollte.

Im Priesterseminar zu Sankt Peter übermittelte ihm der Direktor die Schreckenskunde, daß Vater und Bruder tödlich verunglückt waren. Beim Holzabfahren verloren die beiden auf vereistem Boden die Herrschaft über den schwer beladenen Hörnerschlitten, der, sich am Steilhang überschlagend, Vater und Sohn unter der drückenden Scheitholzlast begrub. Herbeilaufende Holzfäller brachten die schwer Getroffenen auf Schlitten nach dem nächsten Hof. Obwohl von der Posthilfsstelle aus der Arzt sofort herbeigerufen wurde, traf der Helfer in seinem Auto zu spät ein. Der Tod hatte bereits Ernte gehalten, ein altes und junges Lebenslicht ausgelöscht.

Nepomuk Wehrle erwies sich in der dem Unglück folgenden Zeit als verständiger Berater der Familie. Er hatte Urlaub genommen und wohnte auf dem Hofe wie in früheren Tagen. Mit der Begründung, daß vieles nicht in wenigen Tagen geregelt werden könne, ließ Nepomuk wiederholt seinen Urlaub verlängern. Dem war auch so. Die angeheirateten Schwäger wollten unter sich den Hof aufteilen, wobei sie mehr an zusätzliche Felder, Wiesen, Weinberge und Wälder dachten als an die eigentliche Heimstatt. Das Gebäude und das Inventar sollten verkauft und der Erlös an die junge Witwe sowie an Nepomuk in Verrechnung mit dem verteilten Ackerland gegeben werden. Dem widersetzte sich Nepomuk mit der ganzen Kraft seines Willens.

Eigenartig, seit Nepomuk Wehrle den schwarzen Rock an den Nagel gehängt hatte und in Arbeitskleidern, mit schweren Schuhen angetan, wieder über das Feld schritt, dünkte ihn der Kampf um die Erhaltung des elterlichen Hofes wichtiger als die Erlangung priesterlicher Würden. Ein anderes kam noch hinzu. Helene, die Frau des verunglückten Jungbauern, seines Bruders Weib, dauerte ihn, da er wohl wußte, wie sehr sie am Hofe hing, auf dem sie als Waise früh aufgenommen und wie ein eigenes Kind gehalten worden war. Der Ehe waren zwei Kinder entsprossen, ein starker Junge, der nunmehr zwei Jahre alt wurde, und ein gesundes Mädchen, das erst acht Monate zählte — wert, die Gedanken auf die Zukunft auszurichten und beiden Heimat zu retten.

Eines Abends, etwa vier Monate nach dem Unglück, sah Nepomuk, der mit der Wäsche ausbessernden Frau Helene am runden Tisch im Herrgottswinkel saß, von seiner Schreibarbeit auf und fragte langsam und eindringlich die Bäuerin: „Helene sag, wüßtest du keinen zweiten Vater für die Kinder? Ein Mann, der den Hof übernehmen könnte, und dem zu gut sein willst."

Die Frage verklang. Stille herrschte im Raum, nur das gleichmäßige Ticken der Wälderuhr war zu hören. Helene ließ ihre Hände auf dem Schoß ruhen. Brennende Röte stieg der jungen Witwe vom Mieder aufwärts ins Gesicht, doch hob sie frei und sicher den von braunen, schimmernden Zöpfen bekränzten Kopf und erwiderte:

„Ich wüßte einen, hab vor Jahren gedacht, er wollte einst um mich freien —, doch heiratete ich seinen Bruder, weil ich beide gut leiden konnte und mich nur dieser gefragt hat."

Nepomuk war aufgesprungen und neben Helene getreten Klar sah er nunmehr den Weg vor sich, den er gehen mußte. Seine Bücher und die Lehre des Heils lockten ihn nicht mehr. Hier rief ihn das blutvolle Leben mit erzernen Klängen und forderte den ganzen Menschen als Ersatz. Jubelnden Herzens ergriff er sein Glück, nahm Abschied vom Getriebe der Stadt und wurde Vater, Gatte und Bauer.

Nepomuk Wehrle hatte zur Scholle heimgefunden.

Erzählte Kleinigkeiten

Einmal kaufte Wrangel einen Ring, in den er die Worte eingraviert haben wollte: Denk' an mir!

Der Juwelier war nicht sicher, ob sich der Feldmarschall einen Scherz erlauben wolle oder ob ihm einer seiner üblichen Sprachirrtümer unterlaufen sei. Er bat daher zur Sicherheit, Wrangel möge ihm die gewünschten Worte aufschreiben.

Aber Wrangel wehrte lächelnd ab und drohte mit dem Finger:

„Er kleiner Schäker, er will doch nur einen Orthographen (Autogramm) von mich haben!"

*

Im Jahre 1849 erhielt Wrangel den Befehl, in Berlin einzumarschieren und den Aufstand der Revolutionäre zu unterdrücken.

Als er sich anschickte, seine Ordre auszuführen, erhielt er ein Schreiben der Empörer, daß man in der gleichen Stunde, da er es wagen würde, einzumarschieren, seine F[illegible] an einem Laternenpfahl aufknüpfen werde.

Eine solche Drohung war natürlich für den alten Soldaten kein Grund, den erhaltenen Befehl nicht auszuführen. Pünktlich, wie verlangt, marschierte er mit seinen Truppen ein. Als er durch das Brandenburger Tog zog, fiel ihm der Brief ein, und er sagte zu seinem Adjutanten:

„Wat meinen Sie, ob se ihr wohl jetzt schon uffjehängt haben?"

*

Bei Moritz von Schwind erschien einmal ein junger Maler und bat den Meister um ein Urteil über ein von ihm angefertigtes Oelgemälde.

Schwind war dazu bereit und ließ sich das Bild zeigen. Er kam aber beim besten Willen nicht dahinter, was das Bild darstellen sollte.

Als er den Maler danach fragte, erwiderte dieser etwas pikiert:

„Das ist ein rascher Sonnenuntergang!"

„Soooo", antwortete Schwind, „das wundert mich allerdings nicht, daß die Sonne in einer so häßlichen Gegend so rasch untergeht!"

Kurier-Klein-Anzeigen

Zu vermieten

Möbliert. Schlafzimmer mit zwei Betten nebst Küchenbenutzung. Federbetten und Wäsche müssen gestellt werden. Angebote unter B. 169 an Kurier

Möbliertes Zimmer an Angestellten zum 15. 8. 40 zu vermieten. Bettwäsche muß gestellt werden. Mühlenweg 73, II rechts

Gut möbliertes Zimmer für Beamten, Ingenieur od. ä. zu sofort. Viktoriastraße 9 I.

Nettes Mädel als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfragen im „Kurier"

2 leere Zimmer zum Unterstellen von Möbeln zu vermieten. Angebote unter B. 175 an „Kurier"

Möbliertes Zimmer zu vermiet. Zu erfragen im „Kurier".

Zwei möblierte Zimmer m. Kochgelegenheit für Ehepaar mietfrei. Auskunft „Kurier".

Mietgesuche

2 leere Zimmer
für sofort oder später gesucht. Näheres bei
Wolff, Brunsstraße 5, unten.

Solid. Herr (Dauermieter) sucht **möbliertes, hübsches Zimmer.** Volle Verpflegung angenehm. Angebote an Anzeigen-Annahmestelle Burbach, Zedeliusstraße 30.

Junges Fräulein sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 170 an Kurier

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit von jungem Ehepaar sofort gesucht. Angebote unter B. 179 an Kurier

Junges Ehepaar sucht 1—2 leere oder 1 möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 181 an „Kurier"

Freundliches, einfaches Zimmer gesucht. Angebote unter B. 186 an „Kurier"

Solider, junger Herr sucht sofort freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 190 an Kurier

Angestellter sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 139 an „Kurier".

Ruhiges, älteres Ehepaar sucht sofort möbliertes Zimmer, eventl. mit Kochgelegenheit. Angebote Annahmestelle Oskar Burbach, Zedeliusstr. 30.

Möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter B. 210 an „Kurier".

3- bis 4-Zimmer-Wohnung, Wilhelmshaven oder Umgebung, Mietpreis bis 50.— RM. gesucht. Bremer, Friederikenstr. 58, bei Jürgens.

Angestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter B. 92 an „Kurier".

Vier-Zimmer-Wohnung gesucht Angebote unter B. 171 an Kurier

Werftbuchführer sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter B. 142 an „Kurier".

Junges, berufstätiges Ehepaar (Marineangeh.) sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter B. 173 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht zum 15. 8. oder 1. 9. zwei- bis dreiräumige Wohnung, Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote unter B. 140 an „Kurier"

Drei-Zimmer-Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter B. 141 an Kurier

Werftangestellter sucht 4räumige Wohnung. Angebote unter B. 178 an „Kurier"

Werftangestellter sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter B. 177 an „Kurier".

In **Mariensiel, Sande** bzw. **Sanderbusch** 2- oder 3räumige **Oberwohnung** von zwei alleinstehenden Damen gesucht Angebote unter B. 198 an den „Kurier".

Auf sofort oder zum 1. 9. 1940 Hauswartstelle gesucht. Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt. Angebote unter B. 196 an „Kurier"

Wer vermietet Zimmer mit 2 Betten auf ca. 8 Wochen, eventl. mit Kochgelegenheit? Angebote unter B. 188 an „Kurier".

Ehepaar sucht möbliertes Zimmer f. 14 Tage. Eilangebote unter B. 199 an „Kurier".

Offizier, zur Station kommandiert, sucht möglichst Nähe Stationsgebäude möbliertes Zimmer. Angebote unter B. 195 an „Kurier".

Kleiner, heizbarer Raum, für Werkstatt geeignet, gesucht. Angebote unter B. 194 an „Kurier"

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Tausch

Gute Hauswartstelle mit freier Wohnung u. Vergütung gegen 3- bis 4räumige Wohnung, evtl. Stadtrand, zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 97 an Kurier.

Große 4räumige Wohnung mit großem Garten in Aurich, Miete 52.—RM., gegen 4räum. in Wilhelmshaven zu tauschen gesucht. Angebote unter B. 183 an Kurier

Verbreitet den „Kurier"

Offene Stellen

Suche eine saubere, ordentliche
Hausgehilfin
für sofort oder später. Angebote unter A. 1224 an den „Kurier".

Tüchtige
Verkäuferin
evtl. auch für halbe Tage, für Haus- u. Küchengeräte, Glas und Porzellan sucht
Karl Siegismund
Wilhelmshavener Straße 59.

Verkäuferin
oder Ladenhilfe für Lebensmittelgeschäft auf sofort oder später gesucht.
W. Kühn
Ecke Werft- und Peterstraße.

Ladenhilfe
auf sofort gesucht.
Konrad Schirmacher, Bismarckstr. 56

Tüchtiger Kraftfahrer
sofort gesucht.
Witt & Lenz. Gökerstraße 59.

Gesucht ein junges
Mädchen
oder Frau für häusliche und Küchenarbeit.
Bahnhofsgaststätte.

Arbeiter
gesucht, auch für halbe und einzelne Tage.
Kappe, Göringstr. 31, Gartenhaus.

Suchen Sie
„Zimmer od. Wohnungen"
Wollen Sie
„kaufen oder verkaufen"
Haben Sie etwas
„verloren oder gefunden"
dann benutzen Sie den stets erfolgreichen Kleinanzeigenteil der **großen Wilhelmshavener Tageszeitung,** den
Wilhelmshavener Kurier
Anruf: 1841—1842.

Reinmachefrau für Geschäftsräume halbtags gesucht.
Wilhelm Griem, Marktstr. 33 Telefon Nr. 2730

Reinmachefrau dreimal wöchentlich vormittags oder Halbtagsmädchen für kleineren Etagenhaushalt gesucht. Becker, Hollmannstraße 47.

Wer wäscht Wäsche für einen Angestellten? Angebote unter B. 184 an Kurier

Hausschneiderin auch für halbe Tage, gesucht. Angebote unter B. 197 an Kurier

Wer näht mir laufend Marinehemden? Angebote unter B. 143 an „Kurier"

Welcher Schneider wendet Damenmantel? Angebote unter B. 192 an „Kurier"

Ordentliche Hausgehilfin für sofort oder 15. 8. gesucht. Auskunft „Kurier".

Stellengesuche

Frühere Verkäuferin, mittlere Jahre, sucht Nachmittagsbeschäftigung. Angebote unter B. 187 an Kurier

Heimarbeit, auch schriftliche, gesucht. Angebote unter B. 167 an den „Kurier".

Nehme Kinderwagenkappen zum Ausfüttern an. Saarbrücker Str. 26, II links

Aeltere Frau (Köchin) sucht in Betriebsküche Vormittagsbeschäftigung als Küchenhilfe. Zu erfragen im Kurier.

Schreibmaschinearbeiten werden angenommen. Angebote unter B. 176 an Kurier

Angestellter sucht Nebenbeschäftigung als Kellner oder ähnliches, abends u. sonntags. Angebote unter B. 180 an „Kurier".

Tischler wünscht Nebenbeschäftigung. Angebote unter B. 193 an „Kurier".

Heirat

Junger Mann, 34 Jahre alt, kath., sucht nettes, einfaches Mädel, 20 bis 35 Jahre, zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften mit Bild unter B. 31 an den Kurier erbeten.

Möbel aller Art, ganze Haushalte gute **Herren-, Damen- und Kindergarderobe** kauft geg. Kasse **Müller,** Börsenstr. 62. Laden.

Ihr bester Helfer bei der Werbung ist der Wilhelmshavener Kurier die größte Tageszeitung Wilhelmshavens

Landesbibliothek Oldenburg